

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 1.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gelb. Seite 10 Gulden, Kellamezelle 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Wollen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckachen 3290

Nr. 9

Dienstag, den 12. Januar 1926

17. Jahrgang

Vor der Entscheidung in Deutschland.

Ein Ultimatum an die Sozialdemokratie. — Bis Donnerstag Entscheidung über die Große Koalition.

Aus Berlin wird durch W.B. gemeldet: Der Herr Reichspräsident empfing Montag nachmittags die Abgeordneten Fehrenbach (Zentrum) und Koch (Dem.) zu einer gemeinsamen Besprechung über die Frage der Regierungsbildung. Hierbei legte der Herr Reichspräsident dar, daß er trotz gewisser Bedenken seine Entscheidung über die Vertrauensbildung einer bestimmten Persönlichkeit mit der Regierungsbildung ausgelegt habe, um die beiden Parteien, die auch nach dem Scheitern des Versuches des Abg. Koch noch nicht alle Möglichkeiten für die Schaffung der Großen Koalition erschöpft haben und erneute Verhandlungen begonnen hätten, in ihren Absichten nicht zu stören und zunächst deren Beschlüsse abzuwarten. Er müsse aber nunmehr dringend bitten, mit aller Beschleunigung eine endgültige Klärung darüber herbeizuführen, ob eine konkrete Möglichkeit der Schaffung der Großen Koalition vorliege. Eine weitere Verzögerung durch Wiederaufnahme von programmatischen Erörterungen der Parteien erscheine ihm nicht vertretbar. Deshalb bitte er, bis spätestens Donnerstag vormittag ihm das Endergebnis der zwischenparteilichen Verhandlungen mitzuteilen.

Die Abgeordneten Fehrenbach und Koch antworteten übereinstimmend, daß sie den Ausführungen des Herrn Reichspräsidenten über die Dringlichkeit der Regierungsbildung beistimmen und daher alles zur Beschleunigung und Klärung Notwendige veranlassen würden. Sie stellten die Mitteilung über das Endergebnis der Verhandlungen für spätestens Donnerstag vormittag in Aussicht.

Zur Regierungsbildung schreibt heute morgen der „Vorwärts“: „Nun steht die sozialdemokratische Reichstagsfraktion vor der Frage, ob sie ihre Haltung ändern, oder ob sie bei der Auffassung beharren will, daß ohne genau diktierte Abmachungen, die insbesondere auch von der Volkspartei als für sie bindend anerkannt werden müßten, ihr Eintritt in die Große Koalition unmöglich sei. Bleibt die Fraktion auf ihrem bisherigen Standpunkt, so schließt das weitere Verhandlungen nicht aus, doch ist ihre Dauer auf 24 Stunden beschränkt, da der Reichspräsident darauf drängt, bis zum Donnerstagsvormittag Klarheit über die Stellung der Parteien zu erhalten. Die Wahrscheinlichkeit, daß innerhalb dieser kurzen Frist Ergebnisse erzielt werden können, die für die Sozialdemokratie bindender sind, als die bisherigen, ist naturgemäß gering... Abgelehnt werden muß die Darstellung eines Teils der bürgerlichen Presse, als ob eine Krise nur deshalb bestünde, weil sich die Sozialdemokratie weigere, in die Große Koalition zu gehen. Der Grund dieser Dauerkrise liegt nicht in der tatsächlichen Stellung, die diese oder jene Partei in diesem Augenblick einnimmt, sondern er liegt viel tiefer; er liegt in dem schwankenden Verhalten und in der inneren Zerküftung der Reichstagsmitte und diese Erscheinungen selbst sind wieder auf tiefgehende soziale Gegensätze zurückzuführen, die nicht nur zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien bestehen, sondern die auch in der bürgerlichen Mitte selbst vorhanden sind. — Eine entschlossene republikanisch gesinnte, den sozialen Forderungen der arbeitenden Massen entgegenkommende bürgerliche Partei oder Parteiengruppe, mit der die Sozialdemokratie eine Mehrheit bilden könnte, besteht nicht. Solange sie nicht besteht, bleibt jede Koalition bestenfalls nur ein Rettungsmittel in höchster Not oder eine Verlegenheitslösung — und so kann heute schon gesagt werden, daß die Lösung der Krise, wie immer sie aussehen mag, auch nur wieder eine Verlegenheitslösung sein wird.“

Die „Germania“ erklärt heute früh: „Wir begrüßen es, daß der Reichspräsident nunmehr einen endgültigen Termin für die Klärung der Fraktionsmeinungen festgesetzt hat. Es ist wahrlich an der Zeit, daß die Parteien offen sagen, was sie wollen, und daß sie sich dabei der Verantwortung vor dem Volke, der Notwendigkeit, das praktische Arbeit geleistet werden muß, endlich wieder gewiß werden.“ Wozu zu sagen ist, daß es wirklich neben der Volkspartei auch für das Zentrum an der Zeit ist, zu sagen, wie es endgültig zu den längst und eindeutig bekannten Forderungen der Sozialdemokratie für ein langfristiges Regierungsprogramm der Großen Koalition steht. Gegenüber der klaren Stellungnahme der Sozialdemokratie hat sich nicht nur die Volkspartei, sondern auch das Zentrum stark zurückhaltend ausgeprochen.

Bezeichnend ist, daß die „Tägliche Rundschau“ in ihrer Betrachtung zur Regierungsbildung es als Schuld dem Zentrum und den Sozialdemokraten zuschreibt, „daß nicht Ende der vorigen Woche — wie in Aussicht genommen war — der Ruf an Dr. Luther ergangen und von diesem angenommen worden ist. Diese Lösung wäre dem jetzigen Zwischenspiel vorzuziehen gewesen.“ Das klingt wirklich nicht so, als ob die Deutsche Volkspartei großen Wert auf das Zustandekommen der Großen Koalition legt. „Tägliche Rundschau“ sagt das Blatt hinzu: „Auf die Forderungen, die sie vor Weihnachten aufstellte, und die Herr Koch als unannehmbar bezeichnete, wird die Sozialdemokratie diesmal natürlich nicht wieder zurückkommen dürfen, wenn sie nicht wieder alles zerschlagen will.“ Hier wird auf billige Weise versucht, wieder die Schuld an einem Nichtzustandekommen der Großen Koalition der Sozialdemokratie zuschieben zu wollen; eine Schuld, die einzig und allein die Deutsche Volkspartei selbst trägt.

Der preussische Ministerpräsident für die Große Koalition.

Der preussische Ministerpräsident, Gen. Braun, tritt in einem dem „Berliner Tageblatt“ gewährten Interview entschieden für die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Reichsregierung ein, die, nachdem sie jahrzehntelang für das parlamentarische System gekämpft habe, es jetzt nicht verneinen dürfe, indem sie ihre positive Mitarbeit verleihe. Unter Berufung auf seine fast siebenjährige Erfahrung als Minister erklärte er, die Sozialdemokratische Partei werde

vielen tun können, um die Auswirkung der herrschenden furchtbaren Wirtschaftskrise erheblich zu mildern. Von „Bedingungen“ und „Programmen“ halte ich nach meiner Erfahrung nichts. Es kommt jetzt alles darauf an, daß die vier Parteien, die die Große Koalition bilden müssen, von dem ersten Willen besetzt sind, unter zeitweiser Zurückstellung eigener Grundsätze und Forderungen das zu tun, was die schwierige politische und wirtschaftliche Lage unseres Volkes erfordert. Die Politik der Großen Koalition auch im Reich mehrere Jahre konsequent durchgeführt, würde so stichtbare Erfolge nach innen und außen zeitigen, daß daran alle Verleumdungen von rechts und von links wirkungslos zer-

Die Auswirkung des Kemmerer-Besuchs in Polen.

Die Großfinanzierung Polens durch den „Bankers-Trust“. — Verschleierung der Auslandskontrolle. Die Meinungsverschiedenheiten im Kabinett.

Das Exposé, das Prof. Kemmerer vor den Vertretern der Presse über seine Unterhaltungen der polnischen Finanzlage gab, hat zu umfassenden Kommentaren Anlaß gegeben. Vor einiger Zeit brachten wir aus maßgebender Quelle die Nachricht, welche auch später von der polnischen Presse wiedergegeben wurde, daß die Einladung Kemmerers durch die polnische Regierung einerseits zur Veranschaulichung der politischen ökonomischen Lage erfolgt ist und dann zur Prüfung der Wirtschaftslage, ob sie sich für eine großzügig angelegte Finanzierung seitens des allmächtigen amerikanischen „Bankers-Trust“ eignet. Erinnert sei dabei auch an die Tatsache, daß der „Bankers-Trust“, abgesehen von Prof. Kemmerers Gutachten, eine eigene Sachverständigen-Kommission nach Polen in alternativer Zeit zu entsenden beabsichtigt ist, um, nachdem Professor Kemmerer sein Gutachten in allgemeinen Zügen abgegeben haben wird, die Lage auf ihre Einzelheiten zu prüfen. Diese unsere Mitteilung bekräftigt sich jetzt zum Teil durch die für heute bereits angekündigte Ankunft im Warschau der Delegations des „Bankers-Trust“, und zum Teil durch von uns bereits gestern gemeldeten nichtstehenden Auslassungen des Professor Kemmerers, aus denen man etwas Positives nur zwischen den Zeilen erfahren kann.

Einerseits äußerte sich Professor Kemmerer über die Wirtschaftslage Polens sehr optimistisch und machte mittelbare Andeutungen, als ob er mit irgendwelchen Anleiheverhandlungen in seinem Verhältnis stünde. Andererseits aber weigerte er sich, die Frage eines Zeitungsvertreters, wie es nun mit der Aussicht auf die Erreichung einer ausländischen Anleihe für Polen stehe, zu beantworten, trotzdem er, wenn er mit den Anleiheverhandlungen wirklich nichts zu tun hätte, einfach hätte sagen können, er wisse hierüber keinen Bescheid. Dagegen beantwortete er eine andere Frage eines Journalisten, ob er noch nach Polen zurückkommen gedenke, daß dies noch von verschiedenen „Bedingungen“ abhängig sei. Er „hoffe“ aber, daß die „Bedingungen“ hierzu gegeben sein werden... Demnach verließ also Prof. Kemmerer Polen mit gewissem Optimismus, Vorhaben, das allerdings noch von gewissen „Bedingungen“, oder deutlich gesagt: vom endgültigen Beschluß des „Bankers-Trust“ abhängig ist.

Mitteilungen aus genau unterrichteter Quelle gestatten, in die mysteriösen Ausführungen Prof. Kemmerers ein wenig Einblick zu gewähren.

Der „Bankers-Trust“ beabsichtigt nicht, Polen eine Anleihe gegen Verpfändung oder Verpachtung von ein oder zwei Staatsmonopolen zu gewähren. Dieses Geschäft ist für den

schellen müßten. Deshalb muß die Sozialdemokratische Partei Vertrauen zu ihrer inneren Kraft beweisen und die Verantwortung an der Reichsregierung mit übernehmen.

Keine Auslösung in Preußen.

In der Reichspresse zerbricht man sich den Kopf darüber, was die Zentrumsinstanzen unter der Verwirklichung der Großen Koalition „mit allen politischen Mitteln“ verstehen. Man sieht bereits in Gedanken eine Regierungskrise in Preußen herannahen. Die maßgebenden Instanzen der Zentrumsfraktion des Landtags haben, wie der „Soz. Pressedienst“ erfährt, die Ausdehnung der Krise auf Preußen unter dem Hinweis abgelehnt, daß man nicht unwillig ein Gebäuße vernichten soll, dessen Aufbau erst nach langen schwierigen Kämpfen möglich war.

im Gelde schwimmenden „Bankers-Trust“ einerseits zu klein und andererseits zu unsicher. Vielmehr möchte er sein überflüssiges Kapital in Höhe von über 500 Millionen Dollar zur Finanzierung der polnischen staatlichen Gesamtwirtschaft verwenden, um für die zu seinem Konzern gehörenden Tabak-, Spiritus-, Kohlen-, Erz-, Metall- und sonstigen Firmen ein Tätigkeitsfeld zu beschaffen.

Eselverständlich sind schon bloß die Studien und Vorbereitungen für eine solche großzügige Finanzierung mit erheblichen Unkosten und großem Zeitverlust verbunden, deshalb mußte sich der Vizepräsident der Bank Politi, Dr. Wilmarski, bei seiner Anwesenheit in New York im Namen seiner Regierung verpflichten, vor der Beendigung der Studien des „Bankers-Trust“ mit keiner anderen Finanzgruppe über irgend eine Anleihe zu verhandeln. Hierbei hatte die polnische Regierung vorgezogen, ihrerseits den Professor Kemmerer, welcher sich auch des vollen Vertrauens des „Bankers-Trust“ erfreut, zu ihrem Finanzberater zu ernennen, damit es für den Fall des Zustandekommens dieser Großfinanzaktion noch außen hin nicht den Eindruck erwecken soll, als ob sich Polen einer politischen Auslandskontrolle unterzieht.

Gegebenenfalls wird Prof. Kemmerer also die Rolle des Mittelsmannes spielen, dem beide Parteien das Vertrauen schenken. Und um größere unnihe Unkosten zu vermeiden, hatte Prof. Kemmerer den Auftrag erhalten, die Vorstudien durchzuführen und nach dem er den Boden für geeignet fand (daher der Optimismus!), wird die Abordnung des „Bankers-Trust“ nunmehr die eigentlichen Vorbereitungen beginnen.

Zwischen entstanden innerhalb der polnischen Regierung in bezug auf das Vorhaben des „Bankers-Trust“ große Meinungsverschiedenheiten. Und trotzdem noch nicht alle Minister mit den Einzelheiten der bevorstehenden Verhandlungen vertraut worden sind, wurde bereits die Meinung, besonders die der sozialdemokratischen Minister, vertreten, daß dies einer Verneinung der politischen Wirtschaft gleiche, außerdem sei ein Vorstoß des amerikanischen Kapitals auf die sozialen Errungenschaften der polnischen Arbeiterklasse zu fürchten. Dies ging auch aus den Erklärungen Kemmerers dem Abgeordneten Wisliski gegenüber hervor. Deshalb ließ der Finanzminister Jodzowski diese Erklärung Kemmerers durch die halbamtliche P.A.Z. demontieren.

Vorläufig sind alle bürgerlichen Minister für die Transaktion mit dem „Bankers-Trust“. Es handelt sich nur darum, wie man die ganze Angelegenheit den Parlamenten plausibel machen soll.

Die Entscheidung der französischen Sozialisten.

Unter bestimmten Bedingungen zum Regierungseintritt bereit.

Der außerordentliche Parteitag der sozialistischen Partei Frankreichs ist heute morgen gegen 2 Uhr, nachdem die Resolutionskommission in mehr als 6 stündigen Verhandlungen sich vergeblich um das Zustandekommen einer Einigungsformel bemüht hatte, mit der Annahme der Resolution faure zu Ende gegangen. Sie hat 1766 Stimmen erhalten gegen 1331, die der Resolution Renaudel zugestimmt sind. Die angenommene Resolution gibt einleitend der Ueberzeugung von der Möglichkeit einer glücklichen und wirksamen Sanierung Ausdruck und erklärt die Bereitschaft der Sozialisten, sich in der Politik bei der parlamentarischen Unterstützung erneut zu verpflichten. Gegenüber jeder Regierung der Demokratie und des Friedens, die entschlossen sei, die Widerstände des Unternehmertums und des Senats gegen eine den Interessen des Landes zu bildende Finanzreform zu brechen.

Wenn die Partei es auch kategorisch ablehnen müsse, einige ihrer Mitglieder in ein von andern Gruppen gebildetes Kabinett zu entsenden, so sei das keineswegs so zu verstehen, daß sie sich unter den gegebenen außergewöhnlichen Umständen der politischen Verantwortung entziehen wolle. Die sozialistische Partei sei vielmehr bereit, die Regierung zu übernehmen, sei es allein, sei es mit der parlamentarischen Unterstützung der Linksgruppen oder aber in der Weise, daß sie in das von ihr zu bildende Kabinett Mitglieder dieser Gruppe berufe, jedoch immer unter der Bedingung, daß sie selbst in der Lage sei, innerhalb der Regierungspolitik die Vorherrschaft der von ihr zur Rettung des Landes für notwendig erachteten Maßnahmen und entschlossenen Lösungen zu sichern.

Die Resolution erinnert sodann die Vertreter der Partei im Parlament an die Notwendigkeit der Disziplin und der Einheit in der parlamentarischen Aktion, die die unerlässlichen Voraussetzungen zur Wahrung ihrer Eigenheit und Unabhängigkeit und zur Führung des Kampfes gegen den Kapitalismus seien. Falls die besonderen Umstände es er-

forderlich machten, mit anderen Parteien in Fühlung zu treten oder mit ihnen zusammenzugehen, so dürfe dieses Zusammengehen niemals den Charakter einer dauernden oder organischen Verbindung übernehmen. Nr. andererseits ihrer historischen Tradition und ihrer sozialistischen Pflichten gerecht zu werden, habe die Fraktion für die verschiedenen politischen, finanziellen und sozialen Fragen ihre eigenen Lösungen vorgezogen und auf der Tribüne der Kammer die Vorschläge sozialistischen Ursprungs oder sozialistischer Inspiration zu verteidigen mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, im Falle ihrer Ablehnung für diejenigen Vorlagen stimmen, die sich den sozialistischen Forderungen am weitesten nähern.

Weitere Feststellungen über die ungarischen Frankenfälschungen.

Den ungarischen Blättern zufolge soll der im Zusammenhang mit der Frankenfälschungsangelegenheit verhaftete Görs angegeben haben, vor mehreren Monaten habe sich ein Deutscher, namens Schulze, bei Radosky gemeldet und ihm mitgeteilt, daß in einer bayerischen Stadt eine vollständige Werkstätte für die Herstellung von 500-Franken-Scheinen eingerichtet sei. Der angebliche Schulze habe Radosky weiter erklärt, daß, bevor man den Druck der Noten beginnen konnte, die deutsche Polizei von der Werkstatt Kenntnis erhielt, so daß die Fälscher kaum Zeit gehabt hätten, die Werkstatt in die Luft zu sprengen und die Beweismittel zu vernichten. Schulze habe schließlich seine Dienste zur Herstellung falscher Tausendfrankenscheine angeboten. Görs habe weiter ausgelegt, er habe Schulze öfters in Gesellschaft des Prinzen Windisch-Grätz gesehen. Als in Budapest mit der Frankenfälschung begonnen worden war, sei Schulze verhaftet worden. Er, Görs und sein Genosse hätten später erfahren, daß die Pariser Polizei über die Frankenfälschungen durch Schulze unterrichtet worden war. — Die Budapestter Polizei ermittelte nun den Blättern zufolge, daß Schulze den Plan der Frankenfälschungen in Budapest für teures Geld an die französische Polizei bekanntgegeben habe. Die Personenbeschreibung Schulzes soll mit der des Erzbergermörders Fürster-Schulze übereinstimmen.

Verständigung über Mossul.

Ein Angebot der türkischen Regierung.

Aus London wird uns gemeldet: In der Antwort, die die türkische Regierung dem Kabinett Baldwin überreichen ließ, drückt die Türkei einleitend den Wunsch aus, einen bewaffneten Konflikt wegen Mossul zu vermeiden. Die Entscheidung des Völkerbundes hätte die Türkei, da sie ihre Zustimmung nicht gefunden habe, für unverbindlich. Die Türkei erhält ihren Anspruch auf Mossul aufrecht unter Zugrundelegung der Bestimmungen des Lausanner Friedens. Auch das von England gemachte Angebot einer Urteilschlichtung nicht einen völligen Verzicht auf den Anspruch auf das Mossulgebiet zur Folge haben.

Die türkische Regierung aber erklärt sich bereit, mit England über die Regelung des Mossulproblems ein vorläufiges Abkommen abzuschließen, das alle 5 Jahre erneuert werden soll, bis die öffentliche Meinung der beiden Länder eine endgültige Lösung ermöglicht. Schließlich wird in der Antwort die völlige Entmilitarisierung des umstrittenen Gebietes von den Truppen beider Staaten verlangt und Frankreich für den türkischen Handel sowie ein Verzicht Englands auf antitürkische Propaganda in Asien.

In den Kreisen der englischen Regierung sieht man in dieser Antwort der Türkei eine Grundlage an erfolgreichen englisch-türkischen Verhandlungen zur Regelung des Mossulproblems.

Kommunisten-Rach im Reich.

Hinanswurf von Raab.

In der kommunistischen Partei Deutschlands toben unter der Decke Richtungskämpfe der von Moskau Gemahregelten gegen die Männer des „neuen Kurs“. Im kommunistischen Parteibezirk Niedersachsen sind sie so stark geworden, daß die kommunistische Bezirksleitung einen Hilferuf an die Zentrale richtet. Dort betätigt sich Herr Raab, Zwan der Schreckliche, der bekanntlich das Staatsgeheimnis am wenigsten vertragen kann. Die kommunistische Bezirksleitung beschuldigt ihn der Fraktionsbildung, der offenen Drohung gegen die Leitung und die kommunistische Parteileitung. Besonders entrüstet ist sie darüber, daß Raab in einem Referat über den Parteitag der russischen kommunistischen Partei sich mit der Leningrader Opposition solidarisiert hat.

Die kommunistische Bezirksleitung Niedersachsens hat gegen Raab folgenden Beschluß gefaßt:

Die Bezirksleitung beschließt — nach Prüfung der antikomunistischen und parteifeindlichen Handlungen des Genossen Raab — beim Zentralkomitee seinen sofortigen Ausschluß aus der Partei zu beantragen. Raab entpuppt sich nicht nur als offener Feind der Partei, der im Begriff ist, um seiner egoistischen und krankhaften Interessen wegen eine Spaltung zu organisieren, sondern er ist ein Hindernis für die Herstellung eines Vertrauensverhältnisses breiter Schichten des Proletariats zur Partei.

Die Genossen, die die von den Kongressen der Partei und der Komintern beschlossene Linie, die auf die Schaffung der roten Klassenfront des Proletariats hinausläuft, mit allen Mitteln sabotieren und zu dem Zweck offene Fraktionen und ein gewalttätiges Vorgehen gegen Parteiminuten organisieren, gehören nicht mehr in die Partei.

Gegen die Genossen Mohr, Schindler, Karrwahn, Fred und die Genossen Walle und Raab wird auf Grund des Bruches der Parteidisziplin und ihrer direkten Unterstützung der parteifeindlichen Handlungen von Raab das sofortige Verfahren auf Ausschluß aus der Partei eingeleitet.

Zwan Raab, der „Schäbbling“, wird also hinausgeworfen werden. Zur kommunistischen Partei gehört Parteitraud, Fraktionskampf und Hinanswurf wie das Amen zur Predigt.

Besuch einer polnischen Delegation in Sowjetrußland

Auf Einladung des Sowjetgesandten in Warschau hat sich eine polnische Delegation zu einem auf 20 Tage berechneten Besuch nach Sowjetrußland begeben. Die Reise geht über Moskau, Leningrad, Wladiwostok, das Donagebiet, Kiew und Odessa. Der Reiseleiter ist der Delegation folgende Sejm-Partei: die halbkommunistische Unabhängige Bauernpartei, der Arbeitsschluschnytski, die agrarradikale Don-Gruppe, ferner die Fraktionen der Ukrainer, der Weißrussen und der Deutschen — alles Parteien, die an der Regierungskoalition nicht beteiligt sind. Geführt wird die Delegation von dem Abg. Brul, Vorsitzenden einer der vielen Bauernparteien. Der Warschauer Vertreter der Russischen Fel.-Ag. Bratin begleitet die Delegierten. Anfangs hatten auch mehrere andere Parteien beabsichtigt, sich an der Fahrt zu beteiligen, doch zogen sie sich später zurück.

Die Blinde.

Von Klabund.

Jeden Morgen ging die Blinde mit ihrer Schwester Hedwig denselben Weg durch den Wald und saß auf derselben Bank gegenüber einer Eberesche, die gerade jetzt ihre Früchte trug und die rotglühenden Zweigen zu ihrer eigenen Schönheit Preis und um sie noch glühender zu machen, in den tiefblauen Himmel tauchte. Die Schwester ging dann zuweilen in den Wald, um Blaubeeren zu pflücken oder Blumen, oder sie ließ ein paar Schritte herunter, wo der Fied auf eine Weide mündete, und suchte Vogelweiden für ihren Anaricn-Beck. Die Blinde saß dann allein, die Hände lagen in einer Falte ihres schwarzen Kleides und sie machte sich ihre Gedanken. Nein, sie mochte sich ihre Gedanken. Alle ihre Gedanken waren farblos und bunt und leuchteten in einer strahlenden Schönheit, die den glühenden hätte, dem sie begegnet wären. Blind war sie geboren. Und wie sie sich ihre Seele aus dem Chaos einer dumpfen, grauen Verzweiflung mit immer neuer Nähe erschaffen hatte, so hatte sie endlich auch eine Sonne in ihr entzündet, die war nicht trüber und schwächer als die der anderen Menschen. Und sie besah eine Welt, die gütiger und reiner war und frei von allen Leidenschaften eines schmerzenden Willens.

Jeden Morgen kam auch ein Herr denselben Weg, immer um dieselbe Zeit, wenn die Blinde schon auf der Bank saß. Jedesmal rief er ihr höflich von der Steigung, die ihm immer wurde, ein barisches: „Guten Morgen“ zu — das gütige Morgen eines Mannes, der von seiner einzigen Wichtigkeit und der Unmöglichkeit sämtlicher sonstigen Dinge überzeugt ist. Die Blinde antwortete ihm freundlich. Sie gewöhnte sich an sein häufiges Kommen, nachdem er den kleinen Hügel überwand hatte, sie gewöhnte sich an seinen kurzen, kampfenden Schritt, suchte ihn schon aus der Ferne zu ahnen und unterließ ihn wohl, wenn er im Getrappel vieler anderer Schritte unterzugehen schien. Sie gewöhnte sich an ihn und nannte ihn ihren Freund, indem sie ihn in ihre Welt verlegte. Wie körperliche Mängelhaftigkeit oft ihr Vertrauen dem Unwürdigen entgegenbringen, noch öfter beinahe dem Unwürdigen und jechtlich Mängelhaften.

Sie glaubte sich an den Mann, wie er in ihrer Welt als ein Engel schwebte, jung, von reichem Herzen und reicher Frömmigkeit. Und sie wünschte sich, ihn einmal trösten zu dürfen.

Sie sprach zu ihrer Schwester Hedwig von ihm, die sich sehr verwundert und beschränkte, einem solchen Mann noch nie hier am Wege gesehen zu haben.

Der geplante Raubzug der deutschen Fürsten.

Die Beratungen im Reichstag.

Der Rechtsausschuß des Deutschen Reichstags beschäftigt sich zur Zeit mit der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung mit den früheren Fürstentümern. Aus den bisherigen Verhandlungen sind die Mittelungen des preussischen Finanzministers Dr. Hüpper-Schöff über den Stand der Dinge in Preußen sehr bemerkenswert. Der Minister erklärte, daß die preussische Staatsregierung den Vergleich mit den Hohenzollern

geschlossen habe, weil sie nach der Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages mit einer reichsgerichtlichen Regelung nicht mehr rechnen können. Noch weniger habe Preußen die Auseinandersetzung den Gerichten weiter überlassen können, ohne daß der preussische Staat großen Schaden erlitten hätte. Aus diesen Gründen sei der Finanzminister zum Abschluß eines Vergleiches ermächtigt worden. Dieser Vergleich ist geschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung des Staatsrats und des Landtags. Preußen habe ihn nicht freudigen Herzens angenommen. Wenn sich jetzt noch eine andere Möglichkeit der Auseinandersetzung mit dem Königs- hause durch reichsgerichtliche Regelung biete, so würde Preußen selbstverständlich davon Gebrauch machen und den Vergleich ablehnen. Die Gerichtsurteile seien bisher alle gegen den Staat ausgefallen, der weiter einen ungeheuren Schaden erleiden würde, wenn die Staatsregierung nicht den Vergleichswege betreten hätte.

Auf Fragen verschiedener Abgeordneter erklärte der preussische Finanzminister, daß nach dem Vergleich der Wert der dem Staate zufallenden Vermögensstücke auf 688 Millionen geschätzt wird;

die Hohenzollern sollen Werte in Höhe von 184 Millionen erhalten.

Dabei seien aber Vermögensstücke berücksichtigt, die unstrittig Staatsbesitz sind. Der jetzige preussische Vergleich unterseide sich von dem 1920 vorgeschlagenen dadurch, daß damals dem Hohenzollernhaus noch 100 Millionen Mark außerdem zugesprochen waren, die jetzt fortgefallen sind. Der jetzige Vergleich ist aber nicht wesentlich günstiger, da es sich um entwertete Millionen handelte. Der Minister schloß seine

Darlegungen mit der Versicherung, daß die preussische Regierung den Vergleich nicht abgeschlossen haben würde, wenn sie freie Hand gehabt hätte. Sie sei aber nach Lage der Verhältnisse dazu gezwungen gewesen. Der Abgeordnete Koch fügte den Angaben des Ministers hinzu, daß u. a. dem Staate Schiffsvermögen von 350 Millionen zufallen, die unstrittig immer Staatsbesitz waren.

Für den thüringischen Staat ergänzte dann der Finanzminister von Klüchtner seinen Bericht über

die Auseinandersetzung Thüringens mit den vielen Fürstentümern.

Er erwähnte u. a., daß mit dem ehemaligen Herzog von Sachsen-Meiningen 1919 eine Auseinandersetzung zustande gekommen ist, wonach der Herzog eine einmalige Abfindung von 5,2 Millionen erhielt, während dem Staat der gesamte Domänenbesitz im Werte von 4,8 Millionen zuziel. Weiter- feld löste der Finanzminister aus, als er erwähnte, daß dem Herzog unter einigen Grundstücken auch das Schloß „Froh- liche Wiederkunft“ zugesprochen war. Bis zum Beginn des Jahres 1925 war alles gut. Aber nachdem die Deutsch- nationalen, wie in Thüringen so auch im Reich, sich zur Kutter- truppe durchgearbeitet hatten, ließ plötzlich im Januar 1925 der Herzog den Auseinandersetzungsvertrag als gegen die guten Sitten verstoßend gerichtlich anfechten.

Als Genosse Dr. Rosenfeld um Angabe von Gründen bat, mit denen der Herzog von Meiningen seine Anfechtung begründe, erklärte Finanzminister von Klüchtner: „Darauf wird am besten der Abg. Everling Auskunft geben können, der ja Vertreter des Herzogshauses ist.“ Diese Erklärung des thüringischen Finanzministers löste im Ausschusse eine ungeheure Bewegung aus. Hatte doch Dr. Everling, den die Deutschnationalen als ihren speziellen Sachverständigen für die Fürstenabfindung in den Ausschuss entsandt haben, sich schon seit Wochen als Verfechter der Interessen der abge- dankten Fürsten ausgespielt und auch im Ausschusse das große Wort als Verteidiger der Fürstentümer geführt. So- wohl von der Sozialdemokratie wie vom Zentrum und von den Demofaten wurde dieses Verhalten des Abg. Everling scharf kritisiert.

Eine Falschgeldepidemie

hat förmlich Europa überfallen. So wurde in Bielefeld in einer Steinbruderei eine Falschgeldzentrale ausgehoben, in der zehntausende von falschen Dinar-Noten hergestellt wurden. Weiter wurde eine vierköpfige Falschmünzergarde in Berlin festgestellt, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von englischen Fünf-Pfund-Noten befaßte. — Auch im Haag wurden von der holländischen Polizei zwei Personen verhaftet, die gefälschte portugiesische Banknoten im Werte von 1 1/2 Millionen bei sich führten. — In Elber- feld wurde der Verkauf falscher Soudner-Fanz-Noten in Jumbler- und Waidgeschäften loszubrengen. — Auch in Düsseldorf sind in der letzten Zeit große Mengen falscher Hundert-Frank-Noten in Verkehr gesetzt worden. Der Verstoß vor „Banknoten“ ist offensichtlich in Verbrecher- kreisen arg im Schwimmen begriffen.

Deutschlands Reparationsleistungen.

Nach dem Dezemberbericht des Generalagenten für Repara- tionszahlungen wurden von Deutschland bis zum Jahresend auf die zweite Annuität insgesamt rund 48,4 Millionen Mark geleistet, davon 107 Millionen im Dezember. Am Jahres-Ende verblieben der Generalagent über einen Parteistand von 83,7 Millionen Mark. Die Leistungen an die wichtigsten reparations- berechtigten Mächte im Dezember bzw. in den ersten vier Mo- naten der zweiten Annuität verteilten sich wie folgt: Frankreich 55 bzw. 176 Millionen, England 18 bzw. 69 Millionen, Italien 6 bzw. 21 Millionen, Belgien 12 bzw. 34 Millionen und Jugoslawien 2,6 bzw. 12 Millionen Mark. Für Reparationsleistungen sind in den entsprechenden Zeiträumen verrechnet 11,9 bzw. 30 Mil- lionen, für Sachlieferungen 57 bzw. 205 Millionen, für Ein- nahmen aus dem Rückver-Alt 20 bzw. 76 Millionen. Die Auf- wendungen für die verschiedenen Kommissionen betragen 2,5 bzw. 8,4 Millionen Mark.

Mataja endlich zurückgetreten. Der am Montag statt- gefundene österreichische Ministerrat nahm den bevorstehen- den Rücktritt des Außenministers Mataja zur Kenntnis. Der Rücktritt erfolgt durch die Bankaffären-Affäre, wird aber mit Gesundheitsrückfällen begründet.

Die Polizeikorruption in Polen.

Die vor einiger Zeit aus dem Ministerium des Innern: gestohlenen 1000 Passformulare sind jetzt von der Kriminal- polizei aufgefunden worden. Die sensationelle Seite der Angelegenheit besteht darin, daß der Diebstahl von einem Beamten der polnischen Polizei mit Hilfe eines Schutzman- nes begangen worden ist. Die Presse äußert sich sehr erregt über die Zustände in der polnischen Polizei, zumal ja soeben erst festgestellt worden ist, daß der stellvertretende Chef der polnischen Polizei mit dem Kampf gegen den Kommunismus betrauten Abteilung ein Verzeichnis der diesem Ressort dienenden Ge- heimagenten an „einen Nachbarstaat“ (gemeint ist natürlich Sowjetrußland) verkauft hat.

Erkrankung Chamberlains in Rapallo. Außen Chamber- lain wurde in Rapallo durch einen Anfall von Influenza ge- nötigt, das Bett zu hüten. Er hatte ziemlich hohes Fieber und zeigte Symptome von Bronchialkatarrh. Seine Abreise nach England, die heute erfolge sollte, ist verziehen worden.

Wandt bleibt im Zuchthaus. Der Antrag der Anwälte des wegen Landesverrats zu Zuchthaus verurteilten Schriftstellers Heinrich Wandt, mit Rücksicht auf ein zweites Wiederannahme- recht den Strafvollzug zu unterbrechen, ist, einer Wänter- scheidung zufolge, vom Reichsgericht abgelehnt worden.

Arbeitslosigkeit in Berlin. Der Berliner Arbeitsmarkt weist diese Woche eine weitere Verschlechterung auf, an der fast alle Berufsgruppen beteiligt sind. Mit an erster Stelle stehen die kaufmännischen Berufe. Bei den Arbeitsnachweiser waren in dieser Woche 170 847 Personen gegen 169 089 in der Vorwoche einmstracur.

Ein Vertragswerk zwischen Verlegern und Redakteuren. Nach längeren Verhandlungen zwischen den Verlegern und den Redak- teuren der deutschen Presse ist ein Vertragswerk zustande gekommen, welches das gemeinsame Zusammenwirken der Redakteure und der Verleger im Zeitungsgewerbe sichern und gleichzeitig die Redak- teure und ihre Hinterbliebenen von den Sorgen um die Folgen von Invalidität, Alter und Todesfall entlasten will. Das Vertragswerk besteht aus einem Rahmenvertrag, einem normalen Dienstvertrag und einem Komplex von Verträgen, die die Alters- und Hinter- bliebenenversorgung der Redakteure regeln. Der Vertrag tritt am 25. Januar 1926 in Kraft.

„Dann warst du eben im Wald,“ lächelte die Blinde. Und eines Tages, als sie keine Schritte hörte rief sie leise ihre Schwester, die sich zu ihr auf die Bank setzte und wartete. Da sah sie ihn. Sie hatte erst ein Wort auf den Lippen wie: „närrische Träumerei“, aber als sie das entzückte Gesicht der Blinden betrachtete, schwieg sie und sagte dann kurz: „Ja — das ist er.“

Der Herr, der hier täglich an der Bank vorbei seinen Morgenpaziergang machte, war ein kleiner, bieder Privatier, der vor kurzem aus dem Bürodienst seinen Abschied ge- nommen hatte und sein Leben mit derselben gläub- und hoffnungslosen Verbissenheit weiter trug wie vorher. Es war, als schleppe er ein ganzen Körper in allen Zeichen Steine, schwere Steine mit sich herum, die weil sie ihm ein- mal irgendwoher oder er selbst im kindlichen Spiel hineingefan- nen drücklichen, obgleich es sich der leichten Mühe gelohnt hätte, sie heranzuzwerfen.

Eines Morgens, nachdem er seinen gewöhnlichen Gruß gesagt hatte, ließ er sich neben der Blinden auf der Bank nieder. Gerührt wollte er sich den Schwester von der Stirn. Die Blinde hatte seinen Gruß wie immer freundlich ge- dankt. Da er die Verpflichtung fühlte, irgendwas zu sagen, sah gegen eine Dame galant zu benehmen, so sagte er mit seiner sehr hohen Stimme: „Sehr heiß. Ist es Ihnen nicht zu heiß hier in der Sonne?“

Sie nickte verlegen an ihrer Korallenbroche und ant- wortete dann ruhig mit jenem Lächeln der Blinden, das ihnen, wenn sie sprechen, nicht vom Gesicht zu weichen scheint. Es ist, als sei ihnen dies Lächeln ein Sinn, von dem die Hellsehenden nichts wüßten, als wäre dieses Lächeln hinaus- und fahre am Körper der Besprochenen auf und nieder. „Nein,“ sagte sie, „ich liebe die Sonne. Ich liebe sie so sehr daß ich sie höre, wenn sie um die Eberesche drüben lächelt.“

Der kleine, bieder Herr war erheitert, aber er sah ein Zeichen, daß auch er dem Gespräch eine geistreiche Verbindung geben könne: „Die Sonne, ich hätte sie im Leben nicht genug gebraucht.“

„Sie,“ lächelte die Blinde. „Sie sind ja so jung. Und war Ihre Jugend schlimm, schattige Jugend sonnen- liches Alter?“ Er wußte nicht recht wie sie es meinte, und ob sie ihn nicht etwa verstanden wollte, und sehr groß war: „Und Sie?“ „Schatten,“ sagte sie leise, „nur Schatten.“ Da sah er erst daß sie blind war und erschraf.

lachte er mit. Und sie meinte — und lachte noch dabei — „Gott, was sind Sie jung.“

Da brach sein Lachen plötzlich ab und fiel zu Boden wie ein toter Vogel, den das Jagdgeschick traf. Und er lebte wieder in seiner Jugend und lebte glücklich in ihr, denn er lebte sie bemüht. Und eine Szene lebte er und er spielte in ihr wahr als ein Schauspieler, der in alle Tiefen seines Rollencharakters sich hineinverleibt und Wirklichkeit und Phantasie schon nicht mehr scheidet: wie er mit Hanni, seiner süßlichen Spielin an einem dreizehnten Geburtstags ge- spielt und wie sie ihn geküßt und wie er sie dafür geschlagen und in den Sand gestoßen und sich an ihren Tränen noch geweidet hatte. Kein Mädchen hatte ihn leichter geküßt und das Leben ringsum war ihm zum Spiel geworden. Indem er sich selbst großenwahnwahn in seiner Einsamkeit zum Höhen erhoben, war er in sich selbst nur kläglich zerfallen. Nun mußte er jene Szene noch einmal leben und blieb ihm nicht erspart, und mußte er sie wieder schlagen und in den Sand stoßen und ihre Tränen höflich verlocken.

Da rannen ihm selbst die Tränen über die Wangen. Er suchte es vor der Blinden zu verbergen und schluckte und schluckte. Sie hörte es und schloß ihn trösten zu dürfen. Kreischte sie ihm seine kleine, fleischige Hand: „Nicht weinen, junger Freund, nicht weinen. Schattige Jugend sonnen- liches Alter.“

Da brach die Tränenflut nur um so heftiger aus ihm hervor.

Ein wiedergefundener Tizian. Aus dem Berliner Kunst- handel ist soeben eine „Benus“ mit dem Orgelspieler“ in Privatbesitz übergegangen, die sich nach sorgfältiger Reini- gung als ein von Tizians Hand herrührender Fendant zu der im Berliner Museum befindlichen Venus-Darstellung des gleichen Künstlers erweisen hat. Die Porträtsähnlichkeit der Nebenfiguren deutet darauf hin, daß Tizian das Werk um die Mitte des 16. Jahrhunderts für König Philipp II. von Spanien geschaffen hat.

Das Thalia-Theater in Hamburg hat das neue Werk von Georg Kaiser „Zweimal Oliver“ zur Uraufführung er- worben.

Neue Opern. Die neue Oper „Die zehn Klüfte“ von Bernhard Selles wird am 14. Januar im Frankfurter Opernhaus unter Prof. Clemens Kraus zur Uraufführung gelangen.

Tauf Sünde mit Arbeit. It an seiner neuen Oper „Cardillac“, deren Verleger Ferdinand Lion zum Ver- fasser hat. Die Uraufführung des Werkes soll noch in der laufenden Spielzeit stattfinden.

Danziger Nachrichten

Wintertag im Olivaer Wald.

Keine Freude ist so beglückend als die stille Wonne, nach endlos grauen Wochen die Sonnenscheibe wieder höher überm Horizont zu sehen.

Weiße Kuppen tragen schon die Buchenzweige. Durch eine Klattung breitet sich ein tiefer Buchenhang. Duftlos ruht das reine, weiße Blütenmeer — ein wunderbarer Wärmewort.

Domptassen sitzen an dem Hollunderstrauch, als wären ihre roten Weiber lauter Blützpfel. Baumförmige Büschen durch die Ginsterbüsche. Meisen klettern im Kreispiel die rissige Eiche hinauf, türmen kopfüber, kopfunter, zweigauf, zweigab.

Schon früh am Nachmittag treten im klaren Frost die Sterne hell und klar hervor. Schon lange grüßt der Abendstern aus Fichtenzweigen am westlichen Himmel. Silberner leuchten die Birken und kühner die Kiefern im Zimlicht der Weirne.

Wald und Sterne mischen ihr Licht im unendlichen Raum. Da — ein Knall — ein klingend Klingeln hinterher und waldberrauscht der Schall. Bitternd klingen alle Aebem mit. Drinnen in der Talschlucht hat der Frost die Eisdecke im Mühlenloch gelockert.

Der Mondlicht glanz über die ferne See und legt goldene Reiten an den Horizont. Wie Meeressterne glänzen im gleichen Abstand die Buchenbojen weithin durch die Nacht. Von Hela blüht der Leuchtturm weilenweit. Grün und rot krahlen die Lichter der Fahrenleucht nach Neufahrwasser.

Quellen kispeln Rätzel. Spurlos ist ein Rinntal unterm Schnee geflüchtet und das Eis drückt blaue Siegel auf das Silberband. Rätzel, die die Sonne lauchend löst.

C. T. Piesgen.

Das künftige Danziger Tabakmonopol.

Das bereits des öfteren erwähnte Tabakmonopol der Freien Stadt Danzig wird in Kürze den Vollstg beschließen, da die Deutsch-Danziger Partei folgende Große Anfrage eingebracht hat:

Der Senat hat in seinen Richtlinien zur Behebung der Wirtschaftskrisis als eine der von ihm zu ergreifenden Maßnahmen zur Kräftigung der Staatsfinanzen auch die Einführung eines Tabakmonopols erwähnt. Eine nähere Darlegung, wie sich die Regierung ein solches Monopol denkt ist nicht gegeben.

Es besteht dann die Gefahr, daß die Absichten des Staates sich auf eine Monopolisierung der Spiritusindustrie, der Säbholzfabrikation und auf eine weitere Monopolisierung des Grundbesitzes vorwagen würde.

Ist der Senat bereit, endgültige und bindende Erklärungen über seine Absichten auf diesem Gebiete unzerzückt abzugeben, um eine weitere Beunruhigung der Danziger Wirtschaft zu verhindern?

Gegenseitige Vollstreckung von gerichtlichen Entscheidungen in Danzig und Polen

behandelt ein Weisr, das der Senat dem Vollstg vorlegt. Das diesbezügliche Abkommen ist am 28. November 1925 zwischen Danzig und Polen abgeschlossen worden und bedarf zu seinem Inkrafttreten der Genehmigung des Vollstgs.

Wissend findet die Zwangsvollstreckung aus einer Entscheidung und einem ihr gleichstehenden Vollstreckungstitel eines polnischen Gerichts im Gebiet der Freien Stadt Danzig und umgekehrt die Vollstreckung aus einem Danziger Titel in Polen nicht statt. Diesem im Interesse des Wirtschaftlebens unerwünschten Zustand soll das Abkommen vom 28. November 1925 ein Ende machen.

Gestalten der Zeit.

Ein Kaufmann stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Betruges und der Unterschlagung. Er ist der Sohn eines ordentlichen Vaters. Der Angeklagte beschäftigte sich mit Vermittlungsgeschäften und vermittelte Wohnungen, Lebensmittel und Geld. Beschäftigung und Verdienst waren gering, seine Ausgabefreudigkeit aber war sehr stark.

Der Staatsanwalt glaubte, daß dies Register hinreichend wäre, um den Angeklagten der Straftaten zu überführen. Er habe die Mädchen angenommen und weiter behalten und ihnen Gehalt versprochen, obwohl er zu zahlen nicht willens oder nicht in der Lage war. Den Koffer habe er unterschlagen. Der Vater hatte einen Strafantrag gestellt. Der Amts-

anwalt beantragte 8 Monate Gefängnisstrafe. Das Gericht hielt den Nachweis nicht erbracht, daß der Angeklagte die Absicht des Betruges und der Unterschlagung gehabt habe. Nur das sei erwiesen, daß der Angeklagte ein leichtsinniger und verschwenderischer Mensch sei. Es ist vom Amtsanwalt Berufung eingelegt worden.

Mysteriöser Diebstahl auf der Danziger Werft.

Hausdurchsuchungen und Verhaftungen. Ausgang: wie das Hornberger Schiefen.

Am 16. Dezember 1925 wurde im Direktionsgebäude der Danziger Werft die Alarmnachricht verbreitet, daß ein Einbruch im Zimmer des Mr. Robinson stattgefunden hätte. Die Direktion hatte zur Aufklärung des Vorfalles sofort die Kriminalpolizei bzw. den Polizeipräsidenten angerufen. Da der Leiter der Kriminalpolizei, Herr Staatsanwalt Wuhl, nicht zu erreichen war, wurde der Oberkommissar P. vom Polizeipräsidenten mit der Untersuchung beauftragt.

Es wurde folgendes festgestellt: Der Engländer, ein junger Mann, der die Interessen der englischen Gruppe, welche von Mr. Spencer als Vorsitzenden des Aufsichtsrates geführt wird, vertritt und im Werkgebiet arbeitet, hatte in leichtfertiger Weise einen Schlüssel von einem eisernen Schrank auf seinem Schreibtisch unter der Mollalouise liegen lassen. Ein Neugieriger soll nun mit dem Schlüssel den Schrank geöffnet haben und in den Geschäftspapieren, die sicher nur in englischer Sprache abgefaßt sind, herumgewühlt haben. Geld und Papiere waren nicht gestohlen, es ist auch bisher nicht behauptet worden.

Natürlich nahm die Werftleitung an, daß nur Arbeiter und untere Angestellte für die Tat in Frage kämen. Von etwa 150 Männlein und Weiblein wurden Finger-, Daumen- und Ballenabdrücke abgenommen. Obwohl nichts ermittelt war, wurde eine Anzahl Angestellter zur Polizeiwache mitgenommen und in Polizeihaft befestigt. Eine ganze Anzahl Hausdurchsuchungen wurde vorgenommen, trotzdem nichts gestohlen war. So wurde bei zwei früheren Betriebsratsmitgliedern, bei einem Angestellten, der nicht mehr auf der Werft tätig ist und bei einem Schreibfräulein Hausdurchsuchung abgehalten. Dem Engländer gehörige Schriftstücke wurden jedoch nicht gefunden. Wohl aber wurde vielen Familien Jammer und Kummer bereitet.

Es gelang nun einem früheren Betriebsratsmitglied, in dem Noé sicher einen Mädelstührer vermutete, nach der bei ihm vorgenommenen Hausdurchsuchung volle Klarheit in der „Diebstahlsache“ zu schaffen, mit dem Erfolge, daß sämtliche wegen dieser Angelegenheit in Polizeihaft befindliche Personen entlassen wurden.

Von der Werftleitung war auch gewünscht worden, daß bei einigen abgeordneten Hausdurchsuchungen vorgenommen werden, da auch sie des fingierten Diebstahls verdächtig seien. Die Polizei lehnte das selbstverständlich ab, nachdem Polizeipräsident, Oberkommissar und sämtliche Kriminalbeamte einmühten, daß die Angaben der Werft bezüglich eines „Diebstahls“ keine Grundlage hätten. Nun ist gewiß die Frage berechtigt, wer hatte ein Interesse in den Papieren des Mr. Robinson herumzuschweifeln? Doch nicht etwa der Arbeiter und untere Angestellte? Die Danziger Kriminalpolizei hat diese Frage leider nicht geprüft, sondern ist blindlings der falschen Fährte gefolgt, auf die sie von einigen „sehr tüchtigen“ Angehörigen der Werft verwiesen wurde. Noé selbst hat diesen „Diebstahl“ in etwas bombastischer Weise dem Polizeipräsidenten gemeldet und stark aufgetragene Verdächtigungen ausgespreut.

Weiter ist die Frage berechtigt, warum die Personen in Polizeihaft gehalten wurden. Es war doch nichts gestohlen worden. Fluchtverdacht lag auch nicht vor. Es will scheinen, daß die Polizei reichlich voreilig gehandelt hat; sie hätte den Angaben Noés nicht so ohne weiteres Glauben schenken sollen.

Neue polnische Zollschwierigkeiten.

Umständliche Zolldeklarationen.

Das polnische Finanzministerium hat durch eine am 24. Dezember 1925 beim Landesparlament eingegangene Verfügung ein neues Formular für Einfuhr-Zolldeklarationen eingeführt und seine Verwendung vom 2. Januar 1926 ab vorgeschrieben. Durch das damit verbundene Verfahren wird der Dienst der Zollämter und zugleich die Deklarationsarbeit der Zollpflichtigen, insbesondere der Expediteure und Schiffsmatler ganz außerordentlich erschwert, so daß nicht nur eine Vermehrung der Beamten dadurch notwendig wird, sondern auch den Expediteuren und Schiffsmatlern eine fast untragbare Last daraus erwächst.

Der Senat ist wegen dieser Belästigung an die polnische Regierung herantreten und hofft, daß sie sich von der Unburchführbarkeit dieser Forderung überzeugen lassen wird.

Die Strafverfolgung von Abgeordneten.

Vor mehreren Monaten sind dem Vollstg eine größere Anzahl von Anträgen der Strafverfolgungsbehörde aus Erteilung der Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten zugegangen. Es handelt sich dabei namentlich um die Abgeordneten Raube, Dr. Blavier, Bahf und andere.

Die Mehrheit des Vollstgs hat seinerzeit beschlossen, diese Anträge nach einem neuen Verfahren zu regeln. Wie die Entscheidungen ausgefallen sind, ist nicht bekannt geworden.

Die Deutschenationalen wünschen nun „genaue Angaben“ darüber, was in diesen Strafsachen bisher geschehen ist, welches Ergebnis etwa angestellte Ermittlungen gehabt haben und ob weitere Anträge an den Vollstg zu erwarten sind.

Ein Messerstecher. Der Arbeiter Otto Rykowski in Danzig war mit andern Personen in einem Lokal und verließ es, als Feierabend geboten wurde. Er hatte mit einem Arbeiter einen Streit, den er auf der Straße fortsetzte. Der Angeklagte verzeigte hier dem Arbeiter einen Stich, der sehr gefährlich werden konnte. Das Schöffengericht erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Ein Vorstoß gegen die Wohnungszwangswirtschaft unternimmt wieder einmal die Deutsch-Danziger Partei durch nachstehende Große Anfrage im Vollstg: „Ist dem Senat bekannt, daß in Deutschland die Zwangswirtschaft für Fünf- und Sechszimmerwohnungen aufgehoben ist? Was gedenkt der Senat zu tun, um in Danzig mit dem Abbau der Zwangswirtschaft im Interesse einer Belebung des Weltmarktes zu beginnen?“

Danziger Standesamt vom 12. Januar 1926.

Todesfälle: Stellmachergeselle Albert Schmitt, 80 J. — Ehefrau Gertrud Hahn geb. Jeromin, 45 J. 9 M. — Witwe Mathilde Dipier geb. Fuhrmann, 61 J. 6 M. — Ingenieur Wacyslaw Krowczewski, 52 J. 1 M. — Privatlehrerin Olga Krüger, 67 J. 7 M.

Das Turnier des Schachmeisters Torre.

Eine Simultanvorstellung gegen 16 Partner.

Für die Danziger Freunde des edlen Schachspiels gab es gestern abend in den Klubräumen des Danziger Schachklubs in der Melergasse einen seltenen, interessanten Genuß. Das mexikanische Schachwunder, der erst 20 Jahre alte Anwärter auf den Schachweltmeisterschaftstitel Carlos Torre gab hier ein Simultanspiel gegen sechzehn Gegner. Torre weist hier in Danzig nur auf der Durchreise in seine Heimat und kommt aus Rußland, wo er zwei Monate weilt und in Moskau an dem großen internationalen Schach-Turnier, für das die Sowjetregierung 10 000 Dollar stiftete, teilnahm. Auf diesem Turnier spielte der junge Mexikaner zwei Partien, die die gesamte Schachwelt in Verwunderung setzten. Gegen den Weltmeister Capablanca-Amerika-Havana spielte er unentschieden und gegen den Altmeister im Schach Dr. Emanuel Lasker-Verein siegte er in überlegener Stellung. Auf diesem weltberühmten Turnier errang das junge Schachgenie den fünften Preis, und es dürfte nur eine kurze Spanne Zeit dauern, daß Torre zu dem Platz eines Schachweltmeisters aufrückt.



Carlos Torre Danzig 1/11/26

Zu dem gestrigen Ereignis, das leider viel zu wenig vorbereitet werden konnte, trafen sich dann auch alle in das Heim herbeigeeilten Korpskader der Schachwelt. Der sympathische junge Schachmeister spielte mit seinen sechzehn Gegnern in einer bemerkenswerten Ruhe und Sicherheit. Durchweg sehr interessante Partien. Torre spielte zunächst eine Simultanpartie gegen sechzehn Gegner. Hiervon gewann er 8 Partien, 7 blieben unentschieden und eine verlor er.

Der Sieger war der Oberpostinspektor Weiblich vom Danziger Schachklub. Da diese Simultanvorstellung in der außerordentlich kurzen Zeit von drei Minuten beendet war, erklärte sich Torre bereit, einen weiteren Kampf gegen fünf der stärksten Spieler unter gleichzeitiger Beratung auszufechten. Seine Gegner waren hier der österrische Meister, Kaufmann Fuchs-Danzig, der zufällig auch auf Besuch hier weilende Münchener Meister Laubmann, Bankbeamter Knorr-Danzig, Kaufmann Gerschikowski-Danzig und Student Althe-Liba. Diese Beratungspartie wurde nach zweifelhäftiger Dauer in allen Partien als unentschieden abgebrochen. Das Spiel des jungen Meisters wurde von zahlreichen Freunden dieses edlen Spiels mit lebhaftem Interesse verfolgt und es hinterließ außerordentlich starke Eindrücke.

Ein Konkurs ohne Masse.

Auflösung der Rahnpartei.

Die vom Abg. Rahn vor etwa 4 Jahren gegründete Parteigruppe hat ihre Auflösung beschlossen, nachdem sie nur ganz geringen Anhang gefunden hat. Mitglieder, die vorhanden sind, erhalten ihre geleisteten Beiträge zurück. Die früheren Rahnanhänger wollen zur Sozialdemokratischen Partei zurückkehren. Wie aus den Kreisen der Rahnanhänger mitgeteilt wird, will sich Rahn einer bürgerlichen Mittelpartei anschließen.

Aus der Tätigkeit der Schupo.

In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1925 ist die Schutzpolizei in 37 551 Fällen verschiedener Art eingeschritten, darunter fallen 252 einfache Diebstähle, 68 Einbruchsdiebstähle, 22 Feld- und Forstdiebstähle, 301 Fundangelegenheiten, 45 Fälle von Straßenraub oder Straßenüberfälle, 528 Körperverletzungen und Schlägereien, 170 Sachbeschädigungen, 278 Hausfriedensbrüche, 232 Fälle von Widerstand und tätlichen Angriffen, 43 Beschlagnahmen von Waffen, 5 andere Beschlagnahmen, 497 Unfälle, 750 Fahrübertrretungen (Ramenchild, Beluchungen), 1638 sonstige Fahrübertrretungen, 1111 Fahrradübertrretungen, 7999 Uebertretungen durch Kraftfahrzeuge, 22 992 sonstige Unzeigen, darunter 16 Uebertretungen der Polizeihunde, 1931 Polizeilübertretungen (ruhstörerischer Lärm), 2532 sonstige Uebertretungen, 252 Meldungen über Feuer, 17 Selbstmorde, 47 Selbstmordversuche, 1 Mordversuch, 21 Leichenfunde, 24 Unfälle mit tödlichem Ausgang, 6 Todesfälle durch Herzschlag, 2 Todesfälle durch Alkoholvergiftung, 1611 sonstige Festnahmen und eine große Anzahl Einkieferungen von Betrunknen, Bettlern und Obdachlosen.

Der Wert der aus Diebstählen ufm. beschlagnahmten Gegenstände beträgt etwa 3222,- Gulden.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Dienstag, den 12. Januar 1926.

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Luftdruck hat sich unter weiterer Verstärkung bis auf 790 Millimeter weiter nach Westen hin ausgebreitet und die Islanddepression nordwärts abgedrängt. Das Maximum liegt noch unverändert über Südschweden und den baltischen Ländern und Nordwestrußland. Bei teils heiterer, teils wolfiger Witterung herrschen in Mitteleuropa schwache östliche Winde bei sich verstärkendem Frost vor. Das kalte Zentrum liegt heute früh mit Minus 31 Grad bei Jaroslavl in Nordwestrußland, von wo aus Kaltwellen in südwestlicher Richtung vordringen. Eine Auflockerung des Hochdruckgebietes macht sich von Spanien und dem nördlichen Mittelmeer aus bemerkbar. Vorher sage: Weist heiter bis wolfig, schwache östliche Winde, starker Frost. Folgende Tage unverändert trocken und kalt, Maximum: — 32; Minimum: — 11,4.

Fahrt ins Hochwassergebiet.

Eine Rheinreise von Max Ed.-Teall.

Vom Main zum Rhein.

Ein Glück, der Regen hatte am Sonntagmorgen nachgelassen. Der Himmel ist zwar noch immer bewölkt, die Wolken sind aber nicht mehr so dicht, daß sie keinen Sonnenstrahl mehr hindurchlassen. Die Wasser des Mains sind schmutzig-gelb, von dem vielen Erdreich, das er vom Fichtelgebirge, seinem Uppring angefangen, vom Speßart her mitgeschleppt hat. Baumstämme treiben im Strom geworbenen Fluß, Gartenzäune von fränkischen Bauernhäusern. Die Altstadt Frankfurt liegt in den unteren Teilen im Wasser. Vom alten Römerberg, dort, wo bei den Kaiserströmungen ein ganzer Döle gebraten wurde, wo Goethe als Junge herumtollte, und noch vor wenigen Tagen der Weihnachtsmarkt lebte mit Vornamen der Herzallerliebsten Anna, Verza, und der „Brautgämnne“ Karl und Franz, „Fröhliches Fein“ in Zuckerhut d. n. flatternden Käsebraten, führt ein langer Holzweg nach dem „Eisernen Steg“, der den Verkehr nach dem linksrheinischen Frankfurt, Sachhausen, vermittelt. Die Wasser gehen bis zum Römer. Die Bootshändler Frankfurter Rudervereine und die Lagerhändler Frankfurter Firmen, die am Ufer stehen, schwimmen mitten in der Flut.

Ein Stützpunkt bringt uns aus dem Frankfurter Hauptbahnhof heraus. Schon nach wenigen hundert Metern sind wir wieder am Main, und eine Eisenbahnbrücke führt uns über den Strom. Die Schienen von Niederrad und ihren Mauern und Schlenkern ist verschlungen, von den rollenden Wagen verschlungen. Die Kleingärten Frankfurter Arbeiter, die am Mainufer liegen, sind überflutet. Nur die Dächer der kleinen, selbstgeheimerten Gartenhäuser überragen die Wasserfläche. Die Wiesen des höher gelegenen Westküsts des Stalles Weinberg rechts und links des Bahndammes leuchten in lättem Grün, wie wenn schon Frühling wäre.

Auf der weiten Fahrt auf dem linken Mainufer sieht man im Vorüberfahren, welche großen Schäden das Hochwasser angerichtet hat. Mächtige eiserne Kräne stehen mitten im Wasser. Ein großes Maindampfboot mit Kohlen beladen, ist umgeben von Obstbäumen. Es ist dort vor Anker gegangen, wo noch vor wenigen Tagen Wälder oder Ackerland war.

Ganz toll aber sah es am letzten Sonntag bei Gustavsburg, an der Rhein-Mainmündung. Ein großer See breitete sich aus. Main und Rhein sind eins. Zu sehen nicht die Stelle, wo der Main in den Rhein mündet.

Bei normalem Wasserstand sieht du deutlich wie die mehr dunkelgelben Wasserflächen des Mains noch lange am rechten Rheinufer mit den grünlichen des Rheins nebeneinander herlaufen, ehe sich die beiden Farben mischen. Heute ist alles Wasser von der gleichen Farbe.

Bei Gustavsburg sind noch die Reste der Mainzer Forts. Sie liegen mitten im Wasser. Dann geht's über die Rheinbrücke. Die Mainzer Mauer am Mainzer Ufer ein mächtiger hoher Damm ragt nur noch ganz wenig aus dem Wasser heraus. Die Mainzer beschaute von hier aus das gewaltige Schauspiel entsetzlichen Elements.

Möven.

Gleich hinter Rüdensheim heben alle Feider tief unter Wasser. Eine Fabrik, die eben erst eine neue Halle im Rohbau den übrigen Werkstätten angebaut hat, liegt wie eine Insel da. Hier haben sich die Möven ein Rendezvous gegeben. Nur hier an dieser Stelle sah ich sie. Sonst nirgends auf der tagelangen Rheinreise. Zu Tausenden flatterten die graß- und schillerigen Vögel an dieser Stelle. Hat der Rhein an dieser Stelle tote Tiere angeschwemmt? Waren an dieser Stelle viele Fische? Der sammelten sich die Möven hier, um neue Wanderschaft anzutreten? Aus ihren anmutigen Flugbewegungen, aus ihrem zarten Schwaben auf der Wasserfläche war all das nicht zu entnehmen. Wie Schaumkronen krachten sie auf den Wellen. Ihr widerliches Kreischen und Krähen überläute d. n. ratternden Zug.

Von Mainz nach Bingen.

In Uhlersborn marinierten französische Wachtposten auf und ab. Hier war während des Krieges im Walde ein ausgedehntes Munitionslager. Bei Bingen sind die Wasserflächen bis an den Bahnhof vorgedrungen. Die Schienen des Zuges laufen im Wasser. Nur wenige Zentimeter hoch, und der Eisenbahnverkehr am linken Rheinufer hätte stillgelegt werden müssen. Von halber Höhe des Niederradwaldes blickt das Denkmal mit der wohlbeleibten Germania herab. In Gedanken steht man ganz nahe vor dem Denkmal, das in seiner ganzen monumentalen Richtigkeit tunkreichend sich vor mir aufbaut. Zur Kunst erziehend? Ja, beste Erziehung zum guten Geschmack ist die Demonstration von Dingen, die einem zeigen, wie man es nicht machen soll.

Der Zug fährt im Schneckentempo über die wasserüberfluteten Schienen. Die schönen Rhein-Anlagen, die Dampfer-Abfahrtsstellen, die Lagergruppen der Expeditionen liegen im Wasser, das bis an die französische Kaiserne „Kaserne La Marne“ reicht. Die Rheinbrücke nach Bingerbrück kann kaum die Fluten der Rache durch ihre Bogen durchlassen. Der Mäuerturm auf der Insel am Binger Loch ist bis über die Eingangstüre in den Wogen verunken. In Kramershausen am andern Ufer liegen die bekannten Weinreben mit ihren tiefen Kellern. Pilgerorte weinfreundiger Menschen, im Wasser. Die niedrig gelegenen Straßen von Bacharach sind unpassierbar. Das Wasser ist durch die Durchgänge des Bahndammes bergwärts geflötet.

Koblenz.

Bis Koblenz zeigt sich immer das gleiche traurige Bild. Die Häuser der niedriger gelegenen Ufer stehen im Wasser. In einem Sägewerk bei Oberwesel schwimmen Balken, Stämme und Bretter. Die Straße um die Loreley herum ist überflutet.

Kurz vor Koblenz bricht die Dämmerung herein. In den Türmen und kleinen Städten links und rechts des Rheins flammen die ersten Lichter auf. Die Berge verdämmern im tiefen Blau. Die Lichter in den Uferhäusern, die von den Wässern umhüllt sind, werfen helle Lichtreflexen auf den breiten Strom. Aus dem Wasser ragende Baumkronen sehen geisterlich aus wie mächtige umgedrehte Vesuv. Die Bewohner kehren wie lebende Schattenbilder von dem Uferhochwassergebiet in die höher gelegenen Teile der Städte heim.

Koblenz hat in seinen Stadtteilen besonders am „Deutschen Eck“ schwer gelitten. Hier ist es besonders das Viertel der „Polstler“, das in Wäldern fast ganz untergegangen wurde. Unser Koblenzer Parteiblatt, die „Rheinische Warte“, konnte am 1. Januar an Stelle der Zeitung nur in ganz bescheidener Form ihren Lesern Glückwünsche zum neuen Jahre darbringen. Die Zeitung erschien nur in Form eines kleinen Flugblattes.

In Koblenz und seinen Vororten sieht es böse aus. Die Wasser haben hier schrecklich gewüet. Die stärksten Bäume der Rheinmündung sind entwurzelt. Das Denkmal Max Schenkendorfs, Regierungsrat in Koblenz und Dichter, der 1917 in Koblenz starb, sah nur mit dem Kopf über das Wasser. Im Kino, das im größten Hotel der Stadt, im „Abteiler Hof“ untergebracht ist hat sich der Fußboden wellenförmig verbogen. An der Mauer des Hotels ist auch der Wasserstand der verschiedenen Hochwasser eingemesselt. Höher als am

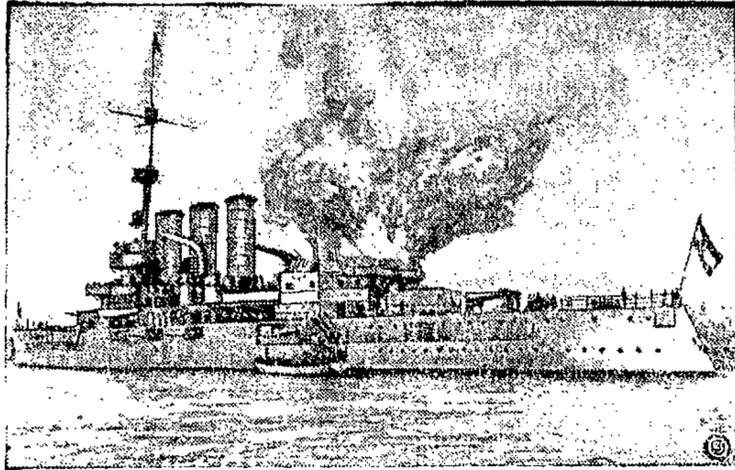
6. Januar 1926 hand das Wasser nur am 20. Januar 1851 (etwa 10 Zentimeter höher) und im Jahre 1784 (etwa 70 Zentimeter höher).

Ganz besonders gelitten unter dem Hochwasser haben auch die Orte auf dem linken Moselufer. Lützel und Neuenhof. In anderen Stellen des Rheins hat das Hochwasser, wie der Draht meldete, ebenfalls fürchterlich gewüet. Am schlimmsten wohl in dem Städtchen Neuwied.

Nachklang.

Das außergewöhnliche große Hochwasser der ersten Januarstage hat über die Orte am Rhein großes Leid gebracht. Besonders in den Arbeiterfamilien. Vermehrt wurde vor allem die Arbeitslosigkeit. Unsere Parteiorganisation im Regierungsbezirk Koblenz hat daher an den Regierungspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem unter anderem darauf hingewiesen wird, daß eine der schwerwiegendsten wirtschaftlichen Folgen die durch die Ueberflutung erzwungene Stilllegung großer industrieller Anlagen ist. Nun, nachdem sich die Wasser verlaufen haben, stellt sich heraus, daß eine ganze Reihe Fabriktetriebe erst nach wochenlangen mühseligen Reinigungsarbeiten wieder in Gang gebracht werden können. Solange müssen hunderte und aberhunderte Arbeiter bei knapper Erwerbslosenunterstützung feiern!

In den Arbeiterwohnungen, die ich in Koblenz aufsuchte, sieht es trotzlos aus. Das Wasser stand in vielen Wohnungen



Die Hilfsaktion für die im Eise festfrierenden deutschen Schiffe.

Das Linienschiff „Bessen“.

welches von Kiel aus in See gegangen ist zur Hilfsaktion für die im Eise vor Petersburg festfrierenden deutschen Schiffe. Nach eingeleiteten Meldungen sind im Finnischen Meerbusen 25 Schiffe vom Eis blockiert, von denen die meisten zur deutschen Handelsflotte gehören. Bei der Mehrzahl sind die Kohlen- und Speisevorräte erschöpft.

Moderne Wallfahrer.

Mit Silberkrenz und Ordensschwert zu Schiff nach Palästina

In der ersten Märzhälfte wird durch das Mittelmeer ein Dampfer mit merkwürdig kostümierten Passagieren fahren. Die Passagiere, hundert an Zahl, sind Mitglieder einer jenseitigen Ordensgemeinschaft. Sie sind aber in England aufwändig und haben nun das Bedürfnis

in das gelobte Land zu wallfahren.

Was sie wollen, ist, unter Benutzung modernen Komforts den Glanz eines mittelalterlichen Kreuzzuges wieder anzuleben zu lassen. Sie haben den britischen Passagierdampfer „Asia“ für ihre Zwecke gechartert. Er wird am 7. März die Mittelmeerreise antreten, und am Hed wird die Ordensjane ver „Nitter vom heiligen Johannes“ wehen. Die neuzuständigen Kreuzritter erwarten, daß man ihnen an den für ihren Orden historischen Stellen einen offiziellen und wehrvollen Empfang bereiten wird. Und weit angemessene Zeremonien bevorzugen, werden die mit Dampf reichenden Pilger Mäntel und Abzeichen des Ordens tragen. Sie werden auch das Silberkrenz, das fast hundert Jahre im Gebrauch ist, sowie das geweihte Ordensschwert mitnehmen. Die Stange des Ordens zeigt das rechteckige weiße Kreuz auf rotem Grunde, wie es auch auf den Nationalflaggen Dänemarks, Italiens und d. r. Schweiz vorhanden ist. Ein Marnebesitz aus dem siebzehnten Jahrhundert

verlangt, daß sämtliche Schiffe die Ordensflagge zu grünen haben.

und da dieser Befehl niemals aufgehoben wurde, rechnen die Ordensritter des zwanzigsten Jahrhunderts bestimmt damit, daß man den Befehl auch heute noch befolgen wird. Wie aber die moderne Kriegs- und Handelsmarine darüber denkt, ist im Augenblick noch nicht bekannt.

Tatsache ist, daß der Orden St. Johannes der älteste und angesehenste der einzige ist, der wahrhaft von den Kreuzrittern des Mittelalters gegründet wurde. Er stammt aus dem Jahre 1048. Auf der Insel Rhodus haben noch zahlreiche und gut erhaltene Bauten, die von diesen Rittern stammen und dort errichtet worden sind, nachdem sie aus Jerusalem vertrieben worden waren. Im sechszehnten Jahrhundert siedelten sie sich in Malta an und hatten das erste gepanzerte Kriegsschiff. Sie schützten das Mittelmeer gegen Piraten. Die englische Abteilung nun, die die Traditionen dieses Ordens hochhält, macht sich namentlich durch hervorragende Krankenpflege nützlich und sie verkauft über nahezu eine Million Anerkennungen für sanitäre Hilfe.

Eine Nonne als Revue-Äme.

Am Lyzeum-Revue-Theater in London tritt in diesen Tagen eine hochbegabte Schauspielerin auf, deren Vorgehensweise selbst in dem reichbewegten Letzen der Künstlergilde wohl einzigartig dasteht. Die Dame heißt Mercia Gregori und ist die Tochter eines Farmers aus Südafrika. Sie trat mit 17 Jahren als Novizin in den Karmeliterorden ein und lebte das eintönige Dasein einer Nonne. Sie hätte ihr Leben wohl auch so beschließen, wenn nicht zufällig eine ihrer Angehörigen sie besucht hätte, eine Verwandte aus England, die Südafrika bereiste. Die Verwandte war überrascht von der außergewöhnlichen Schönheit ihrer geistlichen Verwandten, und es gelang schließlich nach langem Kampfe, die Nonne zu überreden, aus dem Kloster auszuweichen und Schauspielerin zu werden. In London absolvierte sie eine Schauspieler-Ausbildung, und schon nach einem halben Jahr wurde sie an das Lyzeum-Revue-Theater verpflichtet. Die neugebaute Schauspielerin soll sehr talentiert sein und besonders durch ihre große Schönheit ausfallen, und der Direktor eines großen Londoner Theaters steht mit Miss Gregori bereits in Unterhandlungen, um sie für die Hauptrolle der „Heiligen Jungfrau“ zu verpflichten.

Vater werden ist nicht schwer...

Ein tragikomisches Schauspiel entrollte sich vor dem Schöffengericht in Halberstadt. Vorgeschichte: In dem Verhältnis eines Mannes mit einem schönen Mädchen stellte sich Freund Adebart

fast bis an die Decke. Gebälk und Wände sind in vielen tiefer gelegenen Wohnungen noch nicht einmal trocken von der letzten bei weitem nicht so großen Ueberflutung im Jahre 1924.

Die Stadt liefert zwar offene Kotsöfen, aber die Feuchtigkeit ist nicht herauszubringen. In diesen ungesunden Räumen müssen nun bei der großen Wohnungsnot durch die Arbeitslosigkeit unterernährte Männer und Frauen und Kinder wohnen. Krankheiten, Rheumatismus, Erkältungskrankheiten und schließlich die Protektierkrankheit, die Tuberkulose, werden ihre Opfer fordern.

Welche Lehren sind nun noch aus der Katastrophe zu ziehen?

Sie muß m. E. die Dauerlaubnis für alle die vom Hochwasser bedrohten Wohnlagen sperren und dabei als Regel den Stand des Jahres 1784 als Norm setzen. Wer trotzdem in niederen Lagen Neubauten errichten will, tut es auf eigene Rechnung und Gefahr und hat bei evtl. späterem Hochwasser keinen Anspruch auf Unterstützung.

Auch muß die Auszahlung der Unterstützungen schärfer als das letzte Mal der Kontrolle unterzogen werden. Es darf nicht vorkommen, daß ein Bürgermeister von Wallendar, ein mittlerweile abgeleiteter und bekräftigter Dr. W. die Hochwasser-geschädigten um Hunderttausende Mark betrügt.

Wollte eine Regierung sehr großzügig sein, dann müßte sie feuchte ungesunde Wohnungen wie z. B. im Arbeiter-viertel von Koblenz, für Wohnzwecke sperren und neue Wohnkolonien in hochwasserfreien Lagen erbauen.

Doch, das ist die für einen Sozialisten selbstverständliche Forderung. Sie wird aber so lange „unmöglich“ sein, als bürgerliche Mehrheiten in den Parlamenten bestehen.

als Dritter im Bunde ein. Erster Akt: Das Mädchen erhält von ihrem Geliebten die Nachricht, er läge schwerkrank im Krankenhaus. Ein zweiter Brief mit einer Versicherung des Krankenhauses setzt sie davon in Kenntnis, daß der Bedauernswerte nach schwerem Leiden sein Leben ausgehaucht habe. Zweiter Akt: Die Geliebte trauert mehr der Stimme ihres Herzens, die ihr sagt: „Er lebt.“ Dieser inneren Offenbarung folgend, begibt sie sich auf die Suche und findet „den Getrennten“ in bester Gesundheit unter den Todtlichen. Dritter Akt: Das kaltherzige Schöffengericht ernennt der Aussage des Arbeiters, er habe sich einen Vaterpflichten nicht entziehen wollen, sondern sich nur einen „harmlosen Scherz“ erlaubt, keinen Glauben und verurteilt ihn wegen schwerer Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis.

Ein Landgerichtsdirektor vom Amt suspendiert.

Ein Fall von außerordentlicher Bedeutung wird jetzt im Zusammenhang mit der Affäre des Reichsaufsichters Arnolds in Berlin bekannt. In dem Prozeß gegen Arnolds wurde bereits von einem hohen Staatsbeamten gesprochen, der durch die Straftaten Arnolds seiner kompromittiert sei. Wie das „N. L.“ erzählt, handelt es sich hierbei um den Berliner Landgerichtsdirektor Schwarz, der von Landgericht I, der nebenamtlich Justizrat bei der Reichsbankdirektion Charlottenburg und mit Arnolds eng befreundet war. Schwarz ist von seinem Amt vorläufig suspendiert und es ist ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden.

Es wird ihm zur Last gelegt, daß er an den Verfehlungen Arnolds in nicht unbedeutendem Maße beteiligt war. So soll er es gewesen sein, der den Kauf des berühmten Gainsborough-Bildes für Arnolds in der Schweiz vermittelt hat. Für die Vermittlung soll ihm eine Provision von über 10 000 Franken zugeflossen sein. Ferner soll Schwarz mit Arnolds und anderen eine ganze Reihe dunkler Geschäfte getrieben haben. Am Tage der Verhaftung Arnolds soll er in der Wohnung des Verhafteten erschienen sein und die Kinder seines Freundes aufgefordert haben, alle Briefe, die er an Arnolds gerichtet hatte, zu vernichten. Schwarz war lange Jahre Strafrichter in Moskau. Er leitete eine Strafkammer des Landgerichts I und war bekannt wegen seiner Schärfe.

Eiferjudtsdrama in Nizza.

Revolverattentat auf eine japanische Tänzerin.

Ein aufsehenerregendes Eiferjudtsdrama hat sich in Nizza ereignet. Die bekannte japanische Tänzerin Frau Takabagaki wurde in der Halle des Hotels D'Ordo von einem Landsmann angegriffen, der nach einer kurzen, recht erregten Unterhaltung mehrere Revolverkugeln auf die Tänzerin abgab. Diese wurde durch eine Kugel in den Mund schwer verletzt, doch hofften die Ärzte, sie am Leben erhalten zu können. Der Attentäter ergriff zunächst die Flucht, stellte sich aber noch am gleichen Tage der Polizei. Es handelt sich um einen ehemaligen Freund der Tänzerin, der die Tat aus Eiferjudt ausgeführt hat. Er bot dem Vatten der Frau Takabagaki eine hohe Geldsumme als Entschädigung an. Frau Takabagaki ist durch ihr außerordentliches Schicksal interessant geworden. Sie war ursprünglich Journalistin und Mitarbeiterin eines großen Blattes in Tokio. Um möglichst internationale Berichte abzugeben, war sie nacheinander Zimmerfrau, Hoteldienerin, Zeitungsverkäuferin und ging schließlich zur Tanzkunst über.

Einer, der die Heimat sucht. Kürzlich ist an der deutsch-polnischen Grenze in Malochau ein Mann festgenommen worden, der jedoch von einer großen Weltreise zu Fuß gekommen war. Der Krankenwärter Lukas Kujawski aus Warschau hatte schon als Kind seine Vaterstadt verlassen und die Welt zu Fuß durchwandert. Von Petersburg nach Moskau und von dort nach Frankreich und England. In Paris und London war er längere Zeit tätig. Nun bekam er Sehnsucht zur Abwanderung nach Petersburg. Von dort ist er wiederum über die Grenze nach Warschau abgehoben worden. Dann wanderte er bis nach Katowitz. Schließlich kam er nach Malochau, wo er ohne die erforderlichen Papiere an verbotener Stelle die Grenze überschritt. Vor Gericht gab der Weltwanderer an, daß er sich auf der Suche nach einer Heimat befinde. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis.

Die Untersuchung der deutschen Wirtschaftskrise

Ein Gesetz zur Aufnahme einer Enquete.

Die Reichsregierung hat, wie der „Soz. Pressedienst“ erfährt, den gesetzgebenden Körperschaften jetzt den Entwurf eines Gesetzes zur Untersuchung der Produktions- und der Verteilungsverhältnisse in der deutschen Wirtschaft vorgelegt. Damit ist einer alten Forderung Genüge getan, die von den Arbeitnehmervertretern im Reichswirtschaftsministerium erhoben und von der sozialdemokratischen Partei im Reichstag kräftig unterstützt wurde. Im Grunde genommen soll der Gesetzentwurf auch auf die im Reichswirtschaftsrat geleiteten Vorarbeiten zurückgehen. In Frage wird wohl hier vor allen Dingen der sogenannte Arbeitsplan kommen, der bekanntlich von einem Sonderausschuß des Reichswirtschaftsrates ausgearbeitet worden ist.

Die sich verjähernde Krise macht unbedingt eine objektive Untersuchung der Verhältnisse in unserer Wirtschaft notwendig. Diese Untersuchung kann aber nur dann Wert haben, wenn sie unparteiisch getroffen wird. Wir haben in den letzten Jahren zwei Enqueten erlebt, nämlich die Leder- und die Textil-Enquete. Beide Enqueten hatten den ausdrücklichen Zweck, den Lenkungsursachen auf dem Leder- und Textilmarkt nachzuspüren. Die Untersuchungen sind aber in beiden Fällen fast ergebnislos verlaufen. Praktischen Wert haben sie nicht gehabt. Wenn die allgemeine Wirtschaftsenquete hier zu anderem und besonderem Erfolg kommen soll, ist vor allen Dingen eine andere Zusammenfassung der Enquete notwendig.

Die Textil- und Lederenquete waren zweifellos zu sehr von den Darlegungen der Interessenten beeinflusst. Außerdem ist das Ergebnis ohne weiteres dadurch beeinträchtigt worden, daß die Offenheit konsequent ausgeschlossen war. Bis jetzt steht es, soweit wir informiert sind, noch nicht fest, ob die kommende allgemeine Wirtschaftsenquete öffentlichen Charakter haben wird. Die Zusammenfassung selbst aber scheint so geplant zu sein, daß der Reichstag Vorschläge für die Mitglieder der Enquete machen soll, während der Regierung das Recht zuerkannt wird, die Mitglieder zu ernennen. Im übrigen steht der Entwurf der Reichsregierung weiter das Recht zu, Mitglieder des Vereins für Sozialpolitik in den Ausschuß zu entsenden. Sehr wahrscheinlich geht die Bestimmung auf den vom Verein für Sozialpolitik gestellten Antrag zurück, mit der allgemeinen Enquete eine spezielle Untersuchung über Arbeitslohn, Arbeitszeit und die Rückwirkung auf die Arbeitslosigkeit zu verbinden. Allem Anschein nach kommt hier ein besonderer Austausch in Frage, der sich in erster Linie mit diesen, die Arbeiterschaft besonders interessierenden Fragen beschäftigen soll.

Es kann nicht behauptet werden, daß durch diese Heranziehung des Vereins für Sozialpolitik alle Garantie für eine einwandfreie Erörterung der Fragen gegeben wird. Selbst wenn in dem Entwurf die Vernehmung unter Eid vorgesehen ist, was man wohl erwarten darf, dürfte die so geplante Zusammenfassung nicht allen Voraussetzungen gerecht werden, die ein objektives Ergebnis verbürgen könnten.

Neue deutsche Handelsprovisionen.

Der Reichsrat genehmigte in seiner öffentlichen Sitzung am Donnerstag zunächst den neuen Handelsvertrag mit den Niederlanden, wonach beide Staaten sich gegenseitig die Weltbegünstigung zusichern. Ferner wurde der deutsch-niederländische Kreditvertrag gebilligt. Nach diesem Vertrage wird der früher Deutschland von Holland bewilligte Kredit von 140 Millionen Gulden zum Ankauf von Rohstoffen um sieben Jahre verlängert und demgemäß auf 17 Jahre erstreckt. Der Zinssatz wird vom 1. Januar 1927 ab auf 5 1/2 Prozent herabgesetzt. Spätestens am 31. Dezember 1928 werden 70 Millionen Gulden von Deutschland abgezahlt. Im Laufe des Jahres 1927 findet die Abdeckung des Restbetrages statt. Der Reichsrat nahm außerdem das vorläufige Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Spanien an. Dieses Abkommen ist am 18. November vorigen Jahres durch Notenwechsel in Madrid abgeschlossen worden und soll sich als Uebergangsregelung auf höchstens sechs Monate erstrecken. Spanien erhält durch dieses Provisorium wesentlich ermäßigte Zollsätze für Tomaten, Weintrauben, Mandarinen, Apfelsinen und roten Naturwein sowie Sardinen in Öl, während dagegen Spanien der deutschen Einfuhr die niedrigeren Zölle der zweiten Spalte des jeweiligen spanischen Zolltarifs zubilligt.

Amerikanische Beteiligungen in Deutschland.

Außer den nach Deutschland einströmenden amerikanischen Krediten hat die deutsche Privatwirtschaft schon seit längerer Zeit die amerikanische Geldhilfe in der Art in Anspruch genommen, daß die amerikanischen Geldgeber sich finanziell an deutschen Unternehmungen beteiligen. So wurde z. B. bei der Umstellung der Deutschen Bank bekannt, daß ein großer Posten Aktien der Deutschen Bank nach Amerika gegangen war. Im großen und ganzen blieb aber diese Form der Finanzpräzession des amerikanischen Kapitalmarktes selten. Jetzt erst scheint sich die Form der Beteiligung mehr durchsetzen zu wollen. Bahndrehschneidwerk auf diesem Gebiete wird sehr wahrscheinlich die neugegründete „European Shores Incorporated“ werden. Die Gesellschaft verfolgt das Ziel, amerikanisches Kapital in deutschen Gesellschaften, besonders in Bahngesellschaften, zu investieren. Sie geht dabei von der Überlegung aus, daß das gegenwärtig niedrige Kursniveau der deutschen Aktien ein gutes Geschäft verspricht. Das notwendige Kapital will die Gesellschaft auf Grund von 100 000 Aktien zu je 50 Dollar beschaffen. Die Aktien sollen der New Yorker und der Bostoner Börse eingeführt werden. Sie werden bereits der amerikanischen Bevölkerung angeboten.

An der Gesellschaft sind u. a. deutsche Banken beteiligt, so das bekannte Bankhaus M. M. Warburg-Hamburg, die Darmstädter und Nationalbank und die Kölner Bankfirmen Senz und Oppenheimer jun. Wie es heißt, soll den deutschen Banken eine Beteiligung von 20 Prozent eingeräumt worden sein. Weiter ist ihnen eine Option auf weitere 25 000 Aktien bis zum Jahre 1930 reserviert. Der Gesellschaft stehen in Amerika das Bankhaus Morgan, Stone & Co. und die Bankfirma Sullivan & Cromwell nahe.

Deutsch-spanische Handelsvertragsverhandlungen. In letzter Zeit sind in einzelnen Zeitungen Mitteilungen über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien veröffentlicht worden, die den Lesenden nicht entsprechen. Spanien hat weder einen Vorschlag gemacht, noch dem für 20 Positionen seines Zolltarifs die Weltbegünstigung verweigert wird, noch ist ein Vorschlag der Spanier zum deutschen Seite als unüberwindlich abgelehnt worden. Es handelt sich jetzt um die Stellung-

nahme der Spanier zu einem deutschen Vorschlage. Diese Stellungnahme ist in Form von Listen niedergelegt, auf die aber die Angaben der Pressenotizen nicht zutreffen. Sobald die Besprechungen mit den beteiligten Ressorts und den Wirtschaftskreisen beendet sind, werden die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

1925: 11 000 Konkurse in Deutschland.

55 Geschäftsaussichten je Dezembertag.

Die seit dem Dezember zu beobachtende starke Zunahme der Konkursöffnungen geht weiter. Mit 1083 neuen Fällen haben die Konkurse im Dezember eine Rekordziffer aufgestellt. Im ganzen Jahre 1925 sind 10 933 Konkurse eröffnet worden gegenüber 9929 im Jahre vorher und nur 249 Konkursen im Jahre 1923.

Auch die Geschäftsaussichten haben weiter zugenommen, und zwar von 632 im Oktober und 967 im November auf 1397 im Dezember. Während Anfang Dezember täglich 35 bis 40 Konkursverfahren wurden, stieg diese Zahl gegen Ende Dezember auf über 55 je Tag.

Das laufende Band.

Die amerikanische Produktionsmethode ermöglicht eine Preislenkung um 35 Prozent.

Von der Ford-Werke-L. G. in Zweidau wird berichtet, daß infolge der Umstellung des Betriebes auf die Produktion am laufenden Bande und durch weitgehende Verwendung hochwertiger Arbeitsmaschinen eine beträchtliche Senkung der Selbstkosten im Automobilbau erzielt wurde. Die Verwaltung habe infolgedessen eine erhebliche Ermäßigung der Preise vornehmen können; gegen den Sommer vorigen Jahres ergab sich eine Preislenkung um etwa 35 Prozent. Angesichts der zunehmenden Abwärtsdrift der Autoindustrie und der Klagen über die Auslandskonkurrenz, hat die Erfahrung der Ford-Werke besondere Bedeutung. Sie zeigt, daß die Senkung der Selbstkosten durch betriebliche Umstellung, wenn sie nur auf ausreichender finanzieller Grundlage und mit genügend hoher technischer Wirksamkeit erfolgt, jedem künftlichen Preissturz auch in Krisenzeiten überlegen ist.

Prolongation der amerikanischen Stützungscredite für Polen.

Die der polnischen Regierung im September 1925 von ausländischen Banken gewährten Interventionskredite sind jetzt, wie das amtliche Organ des Handelsministeriums meldet, auf weitere drei Monate prolongiert worden. Die bei der Federal Reserve-Bank in New York ausgenommene Stützungsanleihe von etwa 10 Millionen Dollar ist jetzt in einem Jahre rückzahlbar. Von dem Hause Dillon Read & Co. sind neuerdings 1,1 Mill. Dollar zur Ergänzung der ersten Rate (35 Mill. Dollar) der im Februar v. J. gewährten Anleihe an die Bank Politi überwiesen worden.

Aufhebung der Holzaustrahprämie in Polen.

Das polnische Eisenbahnministerium hat mit Wirkung vom 1. Januar 1926 die sogen. „Tarifreaktion“ für die Ausfuhr von Holz aufgehoben. Diese beruhte auf der Rückzahlung von 10—15 Prozent der im Laufe eines Jahres an die Eisenbahn bezahlten Frachttäge. Bedingung hierfür war der Nachweis der Ausfuhr einer festgesetzten Mindestmenge von Holzmaterialien. Diese Prämie für die polnischen Holzexporteure ist nunmehr weggefallen, weil nach Ansicht des Ministeriums ihre Nutznießer durch die inzwischen eingetretene Besserung der Exportpreise und die durch den Holzsturz erzielten Exportgewinne sich zur Zeit in erheblich besserer Lage befinden als andere polnische Ausfuhrzweige.

Industrielle Neugründungen in Graubünden.

Saut McLoungen der Saupresse soll in Graubünden demnächst von der Karlrüder Nähmaschinen- und Maschinenfabrik Junker & Hub eine Fabrik für Leinen und Gasherde gegründet werden. Der frühere Direktor der Werke Herzfeld & Victorius, Marlowitz, gründet eine Fabrik für Eisenkleinwaren. Die zur Zeit voll beschäftigte Gummi-Fabrik „P. P. G.“ (Polst. Przemysl Gumow) organisiert eine Verarbeitungsanstalt zur Herstellung von Gummi- und imprägnierten Mänteln.

Der Bahnverkehr durch Litauen erleichtert.

Die litauischen Eisenbahn-Sachverständigen Landsberg und Dobkewitsch haben nach ihrer Rückkehr von der Moskauer Eisenbahnkongress der Presse mitgeteilt, daß laut den dort getroffenen Vereinbarungen vom 15. Mai d. J. ab der internationale Expresszug Paris-Wladimiroff über Romno gehen wird. Der Expresszug wird in Litauen in den Städten Romno, Auidano, Raskimilischki und Schaulen halten und einmal in der Woche verkehren. Für die Bequemlichkeit der Reisenden ist vorgesehen, daß sie das litauische Transitvisum ohne weitere Formalitäten bei der Grenzpolizei erhalten sollen. Die Reisenden brauchen nicht einmal den Zug zu verlassen, da die Passkontrolle im Zuge ausgeübt werden wird.

Berpfindung der russischen Eisenbahnen?

Aus Moskau wird gemeldet: Der neuernannte Sowjetminister in London, Krasin, erhielt die Anweisung, bei den englischen Finanzleuten dahin zu sondieren, ob es möglich wäre, dort eine Anleihe gegen Berpfändung der russischen Eisenbahnen zu erhalten. Diese Anleihe soll nur dazu verwendet werden, die russischen Eisenbahnen in einen normalen Zustand zu bringen.

Der Aktienverkauf der Dresdener Bank an Amerika.

Wie das „N. Z.“ zu dem Verkauf von Aktien der Dresdener Bank an die New Yorker Bankhäuser Goldfarb & Company und Lehmann Brothers erfährt, handelt es sich um einen Betrag, der die Summe von 4 Millionen Mark übersteigt und der noch eine Vergrößerung erfahren kann unter der Voraussetzung, daß eine günstige Platzierung der Aktien in Amerika erfolgt. Der Verkauf der Aktien ist etwa zum Tagesanfang erfolgt. Ein Eintritt von Mitgliedern der amerikanischen Bankengruppe in den Aufsichtsrat der Dresdener Bank kommt nicht in Betracht.

Keine Inflation in der Türkei. Die türkische Nationalversammlung nahm ein Gesetz an, durch das das alte während des Krieges herausgegebene türkische Papiergeld durch neue Noten in -gleichem Betrage, die die Zeichen der Republik tragen, ersetzt werden soll. Der Finanzminister betonte ausdrücklich, daß eine Inflation nicht stattfinden würde.

Der Sturz des Tschernowjeh.

Die bisher von der Sowjetregierung unterdrückte Wahrheit über die Lage der russischen Staatswirtschaft wurde jetzt unverhüllt im Lichte von Ziffern und Tatsachen, die geradezu einen Schrecken erwecken, bekannt. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Nofow, den amtlichen Optimismus an den Nagel hängend, begann plötzlich seine Genossen zur Herstellung einer neuen Front zur Rettung des Tschernowjeh anzuspornen.

Die Gefahr für den Tschernowjeh, die sich scheinbar erst vor kurzem erwies, liegt hauptsächlich in dem allzu großen Optimismus, mit welchem die Sowjetregierung die Ausfuhrmöglichkeiten der diesjährigen Getreideernte einschätzte. Diese Ausfuhr sollte, nach ursprünglicher Schätzung der Regierung, dem Staate 1,1 Milliarden Goldrubel einbringen. In einer kurzen Zeit stellte sich aber heraus, daß die Getreideausfuhr im besten Falle etwa 600 Millionen Goldrubel einbringen kann. Außerdem stiegen im Lande selbst die Getreidepreise um etwa 75 Prozent, so daß das Kommissariat für den Außenhandel gegenwärtig für das seinerzeit nach russischem Brauch, eingekaufte und ausgeführte Getreide erhebliche Beträge nachzahlen muß.

Die gleichen Irrtümer wurden beim Export von Zucker, Zement, Holz, Kohlen, Naphtin u. dergl. begangen. Diese Produkte wurden weit über die Möglichkeit und zum Teil unter dem Herstellungspreis ausgeführt.

Jetzt wird ausländischer Zucker wieder eingeführt, und der Mangel an Zement, Holz, Kohlen u. dergl. macht sich immer fühlbarer. Um diesem selbsterbeigeführten Uebel abzuhelfen, wird jetzt Geld von allen Seiten herausgeholt. So kommt es, daß die Sowjetregierung in einer verhältnismäßig kurzen Zeit 118 Konzessionen ausländischer Unternehmen zur Ausbeutung der russischen Goldgruben im Uralgebiet, der Manganganruben im Kaukasus, ebenso anderer russischer Bodenschätze erteilt.

Außerdem wurden die Schmuckachen und sonstige Rohbarkeiten des Zarenhofes verstaatlicht. Die Krise, welche die russische Wirtschaft gegenwärtig durchlebt, wird sich wohl kaum durch die erwähnten Mittel beheben lassen.

Der seewärtige Warenverkehr Danzigs in den Monaten Juli bis Oktober 1925.

Der Danziger seewärtige Warenverkehr in den Monaten Juli bis Oktober 1925 gestaltete sich wie folgt: 1. Lebensmittel und Genussmittel (Wareneingang 965 076, (Ausgang 1 196 488) Doppelzentner; 2. Tierische Erzeugnisse und Waren daraus 581 310, (131 049) Doppelzentner; 3. Holz und Holzwaren 37 477, (3 186 265) Doppelzentner; 4. Baustoffe und keramische Erzeugnisse 238 472, (2006) Doppelzentner; 5. Brennstoffe, Asphalt, Pech und Erzeugnisse daraus 146 554, (2 436 679) Doppelzentner; 6. Chemische Stoffe und Erzeugnisse 95 843, (23 961) Doppelzentner; 7. Erze, Metalle und Metallwaren 314 593, (36 004) Doppelzentner; 8. Papier, Papierwaren und Druckereierzeugnisse 27 120, (10 339) Doppelzentner; 9. Spinnstoffe und Waren daraus 24 337, (3326) Doppelzentner; 10. Klebung, Knöpfe, Glasperlen, Galanteriewaren, Schreibischgegenstände u. dergl. 1140, (1934) Doppelzentner. Insgesamt betrug der Eingang in den Monaten Juli bis Oktober 1925 2 405 252 Doppelzentner und der Ausgang 8 028 251 Doppelzentner.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 11. Januar: Deutscher D. „Isse“ (186) von Odessa, leer für Bergense, Danzig; deutscher D. „Glückauf“ (370) von Königsberg mit Heringen für Bergense, Kielgraben; schwedischer D. „Sierter“ (234) von Ustak, leer für Ganswind, Danzig; deutscher D. „Lühe“ (450) von Frederickshavn, leer für Danz. Sch.-K., Dajentanal; deutscher D. „Auz Hölten“ (406) von Sopot mit Heringen für Behne u. Sieg, Dajentanal; deutscher Schl. „Henry Peters 4“ von Rastak, leer für Danz. Sch.-K., Dajentanal; schwedischer D. „Vertia“ (1086) von Walmö, leer für Auz, Westplatte; deutscher D. „Dollart“ (541) von Wismar, leer für Wolff, Danzig; deutscher D. „Castrop“ (600) von Bremen mit Gütern für Norddeutscher Lloyd, Wismarschänge; deutscher D. „Eisfisch“ (275) von Hamburg mit Gütern für Behne u. Sieg, Freiberg; schwedischer D. „Aelania“ (404) von Odessa, leer für Behne u. Sieg, Kaiserhafen.

Ausgang. Am 11. Januar: Dänischer D. „Tiber“ (823) nach Bordeaux mit Gütern; französischer D. „Joinville“ (836) nach Rouen mit Holz.

Am das polnische Eisenhüttenyndikat. Die bisherige Tätigkeit des polnisch-österreichischen Eisenhüttenyndikats hat insofern zu einer teilweisen Entspannung auf dem polnischen Inlandsmarkt geführt, als der früheren gegenseitigen Preisunterbietung der Werke ein Ende bereitet wurde. Allerdings wird die endgültige Klärung der Verhältnisse auf dem gesamten Inlandsmarkt erst durch den bisher immer noch nicht erfolgten Abschluß des gesamt-polnischen Eisenhüttenyndikats, dessen Errichtung für Januar erwartet wird, erfolgen.

40-Millionen-Dollar-Kredit für die Dänische Nationalbank. Die Dänische Nationalbank hat mit der Bankers Trust Co. in New York ein Abkommen über die Gewährung eines einjährigen Kredits in Höhe von 40 Millionen Dollar für Zwecke der Stabilisierung der Währung abgeschlossen. Die Bedingungen für diese Kreditgewährung sollen günstiger sein als eine ähnliche Kreditoperation, die mit der National Citybank im Jahre 1925 abgeschlossen wurde.

Die Erwerbstätigkeit an der Wasserfront. Die Arbeitssituation in Schleswig-Holstein und Hamburg hat sich in den letzten Tagen wiederum erheblich verschlechtert. Gegen 46 000 Hamburger Erwerbstätige am 31. Dezember sind jetzt noch sechs Tagen 50 000 Arbeitssuchende gemeldet. In Schleswig-Holstein hat die Zahl der Erwerbstätigen seit 15. Dezember um 7000 Mann zugenommen.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 11. 1. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Lot 0,67 Danziger Gulden
1 Dollar 5,21 Danziger Gulden
Scheck London 25, 0 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 11. Januar. Ämtlich.) Weizen, rot 13,50—13,75 G., Weizen, weiß 13,75—14,00 G., Roggen 8,25 bis 8,35 G., Futtergerste 8,00—8,25 G., Gerste 8,50—8,90 G., Hafer 8,50—8,75 G., Hafer, gelber 8,00—8,75 G., u. Erbsen 10,00 bis 11,00 G., Bistrianerbohnen 15,00 G., grüne Erbsen 14,00 G., Roggenkleie 5,25—5,50, Weizenkleie 6,50—7,00. (Großhandelsweise für 50 Kilogramm waggounfrei Danzig.)

Danziger Nachrichten

Die Fertigstellung der Kriegerheimstätten.

Fortführung der Bauten in Aussicht.

Zu unseren Veröffentlichungen über den Bau der Kriegerheimstätten teilt uns Herr Ad. Bielefeldt als leitender Architekt folgendes mit:

Der Bau der Kriegerheimstätten Danzig-Langfuhr war vor Winter ausdrücklich nur bis zur Richtfertigkeit geplant. Bauherr ist die Gemeinnützige Baugenossenschaft G. S. m. b. H. zu Danzig, eine der ältesten und angesehensten Baugenossenschaften des Freistaats, im Auftrag des vereinigten Kriegsbeschädigtenverbände Danzigs (und zwar Herr Bielefeldt, der Vorsitzende dieser Baugenossenschaft ist als Privatperson).

Die Bauten wurden mit behördlichen Zuschüssen von 10 000 G. je Wohnung, einem zinsfreien Darlehn der Hauptfürsorgestelle von 2000 G. je Wohnung und einem gering verzinsten zinsbegünstigten Darlehn der Invalidenversicherungsanstalt von 2000 G. je Wohnung projektiert.

Die drei Baubüros, je sieben Wohnungen, wurden an drei Unternehmer vergeben, mit denen selbstverständlich feste Vereinbarungen abgeschlossen worden sind. Nach Eintritt der Frostwitterung haben zwei der Unternehmer die programmmäßige Winterruhe eintreten lassen, während der dritte Unternehmer bemüht war, die Bauten weiterzuführen.

Infolge der unzulänglichen Wirtschaftslage, beschloß Mitte vorigen Monats die Invalidenversicherungsanstalt für Invalidentät sämtlichen Baugenossenschaften, denen sie Bauverträge versprochen hatte, mitzuteilen, daß an eine Auszahlung dieser Darlehen vorläufig nicht zu denken sei, da sie zurzeit mit ihrem Aufkommen, knapp die Steuern und Verzinsungen zahlen könne, und an Rücklagen nicht zu denken ist. Die Bauarbeiten sind demnach zum Stillstand gekommen, während der dritte Unternehmer bemüht war, die Bauten weiterzuführen.

Es ist ferner zu erwähnen, daß die Baubehörde die Bauten bei Baueingange erhalten habe, vielmehr wird mir dieses auf Grund einer festen Vereinbarung — wie den Bauunternehmern — dem Fortschritt des Baues entsprechend, in monatlichen Raten gezahlt. Es ist ferner zu erwähnen, daß mir eine Honorarzahlung erst zusteht, wenn die Bauten vollendet sind, ebenso wenig wie einem Arbeiter sein Lohn erst nach 9 bis 12 Monaten bezahlt wird.

Der kommunale Bauzuschuß ist nicht eingestellt worden, sondern steht zur Verfügung der Baugenossenschaft, der er, wie allen anderen Baugenossenschaften, auch nach Nachweis der aus anderen Quellen fließenden Zahlungen ratenweise gezahlt wird. Im übrigen sind bereits Verhandlungen vor dem Abschluß wegen anderweitiger Beschaffung der bisher von der Invalidenversicherungsanstalt disponierten Mittel, so daß eine programmmäßige Weiterführung der Arbeiten bei Eintritt günstiger Witterung zu erwarten ist.

Wie man eine Gastwirtschaft gründet.

Vom Zentralverband der Gastwirtschaftsangehörigen wird uns geschrieben: Der Gastwirt M. K. beabsichtigt am Langen Markt ein Keller-Restaurant zu eröffnen. Da ihm die dazu erforderlichen Mittel fehlen, will er sich diese mit Hilfe der Kellner, die bei ihm arbeiten wollen, beschaffen. Den Kellnern, die sich bei ihm um Stellung bewerben, wird ein „Kellner-Vertrag“ zur Unterzeichnung vorgelegt. Darin heißt es: „Die Invalidenmarken und Krankenkassenbeiträge müßten von den Kellnern für die Woche von 20 bis 26 bezahlt werden. Außer den 10 Prozent, die dem Kellner zustehen (die die Gäste bezahlen) hat er kein Gehalt noch sonst irgendeine Forderung an den Gastwirt M. K. zu beanspruchen. Jeder Kellner muß eine Kaution von 200 Gulden der Geschäftsleitung bei Eintritt der Stellung hinterlegen; außerdem muß er für 50 Gulden Biermarken kaufen.“

Uns drängt sich die Frage auf, für was der Gastwirt M. eine Kaution von 200 Gulden von den Kellnern verlangt, denn ein Revidentenerwerb übernimmt kein Risiko auf Rechnung, noch werden ihm sonst irgendwelche Gegenwerte gestellt. Für uns ist klar, daß Herr M. das Geld, das ihm zur Gründung des Betriebes fehlt, auf diese Weise beschaffen will. Er scheint auch mit der kolossalen Arbeitslosigkeit zu rechnen und hofft, daß es Dumme gibt, die ihre letzten Spargroschen hergeben, um diesem Gastwirt die Gründung des Betriebes zu ermöglichen.

Hoffentlich werden die Kellner schlau genug sein und die Unterzeichnung eines solchen Vertrages ablehnen. Dieser skandalöse Vertrag hätte aber manchmal noch nicht oder falsch organisierten Kellner eine Warnung sein, was für Bedingungen ihnen ausdiktieren würden, wenn nicht der durch die Organisation geschaffene Tarifvertrag ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen regelt. Deshalb muß den Nicht- oder Falsch-Organisierten immer wieder gesagt werden: Stärkt durch euren Beitritt die freigewerkschaftliche Berufsorganisation, den Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, damit derartige Anschläge abgewehrt werden können.

Aus der kenographischen Bewegung. Der Reichskurzschrittsverein „Gabelsberger“ zu Danzig hielt gemeinsam mit dem Damen-Reichskurzschrittsverein „Gabelsberger“ im Kaffee Konieck, Salbe Allee, die Jahreshauptversammlung ab. Den Jahresbericht für den Herrenverein erstattete der Vorsitzende, Herr Kachan; für den Damenverein gab ihn die Vorsitzende, Fräulein Boehne. Bei der unter Leitung des Ehrenvorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Medem, vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes des Herrenvereins wurden gewählt die Herren Kachan als Vorsitzender, Wend als Stellv.

Vorsitzender, Rexin als Schriftführer und Knoblauch als Kassensführer. In den Vorstand des Damenvereins wurden gewählt Fräulein Boehne als Vorsitzende, Fräulein Ch. Bachman als Schriftführerin und Fräulein Scholldorff als Kassensführerin. Verwalterin der gemeinsamen Kucherei beider Vereine ist Fräulein S. Bachman.

Das Sittlichkeitsattentat auf der Landstraße.

Vor dem Schwurgericht hatte sich gestern der 24 Jahre alte Arbeiter Martin Brill aus Eichwalde wegen versuchter Mordtötung zu verantworten.

Am Sonntag, den 27. September v. J., zechte der Angeklagte im Gasthaus und bei seinem Bruder in Eichwalde und machte sich etwa zwischen 8 und 9 Uhr abends auf den Weg nach Neuteich, um von dort seine Braut abzuholen. Auf der Chaussee begegnete ihm das Dienstmädchen B., die nach Hause wollte. Seine angelegene Begleitung lehnte das Dienstmädchen ab. Der Angeklagte, dessen Sinne durch den genossenen Alkohol unbeeinträchtigt waren, bedrängte das Mädchen in ziemlich brutaler Weise, riß ihm den Hut vom Kopf, die Handtasche vom Arm, belästigte es durch unsittliche Redensarten und versuchte dann mit Gewalt zu seinem Ziel zu kommen.

Das Mädchen wehrte sich und schrie nach Selbstschützen, der Angeklagte warf die Schreie an den Rand des Chausseegrabens zu Boden und zerriß ihr dabei die Kleider. Die Hilfschreie des Mädchens hörte ein in der Nähe wohnender Landmann, der in der Meinung, seine Schwester befinde sich in Gefahr, zwei Schredschüsse in die Luft abfeuerte, die den Angeklagten zur Besinnung brachten. Er eilte schleunigt davon. Durch einen Radfahrer und den Oberlandjäger wurde der Angeklagte kurz darauf gefasst und verhaftet. Lange bestritt er der Täter zu sein, obwohl das Mädchen ihn wiedererkannte als Beweggrund seiner Tat schlichte B. schwere Trunkenheit vor, die jedoch von sämtlichen Zeugen bestritten wurde.

In der gefirgten Verhandlung war der Angeklagte geständig. Mehrere Zeuge stellten dem Angeklagten ein gutes Reumutbewußtsein zu.

Einen eigenartigen Zwischenfall in der Verhandlung erbrachte die Hauptbelastungszeugin. Da sie keinen Pah mit ihrem beif. fuhr sie mit dem Marienburger Postauto nach Danzig, dieses hatte jedoch eine beträchtliche Verzögerung, so daß das Gericht weit über eine Stunde auf die Zeugin warten mußte.

Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der versuchten Mordtötung schuldig, billigten ihm jedoch mildernde Umstände zu. Das Gericht erkannte auf neun Monate Gefängnis, von denen drei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten.

Eine neue Verwendung für alte Segelschiffe.

Es ist merkwürdig, wie sich manchmal unerwartet eine glückliche Konjunktur ergibt. Eine solche glückliche Konjunktur, wenn auch zunächst ganz bescheidenen Umfangs, hat sich seit kurzem in Amerika für alte Segelschiffe gezeigt. Die vielen während des Krieges gebauten hölzernen Segler sind ja schon früher zum Teil abgewrackt oder verbraucht worden. Eine Reihe von alten Seglern sind bis vor kurzem noch in der Küstenfahrt Verwendung, aber auch da ist ihre Verwendungsmöglichkeit immer geringer geworden, weil infolge des Lounageüberschusses Dampfer beinahe ebenso billig fahren wie die Segler. Im stillen Ozean sieht man die Segelschiffe immer seltener, und der alte Segelschiffshafen San Francisco, dessen Hafeneinfahrt während des Krieges so viel stolze Segler passieren sah, wird jetzt nur selten von Segelschiffen angefahren.

Die vorhandenen Segler aber, die dort noch verkehren oder beschiffungslos liegen, sind seit kurzem sehr begehrt. Die großen Filmgesellschaften in Los Angeles kaufen nämlich alles von Segelschiffen, was sie irgend bekommen können, weil man Segelschiffe für die neuerdings modern gewordenen Seeräuberszenen braucht. Die verhältnismäßig zahlreichen Segler, die in der Alaska-Fischerei beschäftigt sind, werden deshalb auch allmählich aufgekauft und veräußert. Man hat in diesem Jahre eine ganze Reihe von alten Seeräuberszenen verfilmt, und dabei werden immer mehr Segelschiffe gebraucht. Der Verbrauch ist groß, weil ja diese Seeräuberszenen und die Seeräuberszenen, die den Seeräubern die Gelegenheit zum Raube geben, während der Entwicklung des Schauspiel untergeben müssen. So sind diese alten Segelschiffe jetzt der Schauplatz abenteuerlicher Szenen, bis sie schließlich während der Filmaufnahme verunfallt werden. Da die Seeräuberszenen, die man übrigens jetzt auch schon in Deutschland sieht beliebt sind, so haben sich manche Filmgesellschaften gleich einige Segelschiffe auf Vorrat zugelegt.

Wasserstandsnotizen vom 12. Januar 1926.

Strom-Waage	11.1. 10.1.	Gränden	+ 3.11	+ 3.92	
Krakau	11.1. 10.1.	Kurzebrack	+ 3.84	+ 4.03	
		Montique p	+ 3.84	+ 3.84	
Zamischost	+ 1.97	+ 2.13	Diede	+ 3.78	+ 4.04
	11.1. 10.1.	Dirschau	+ 3.53	+ 3.76	
Warschau	- 2.32	+ 2.41	Einlage	- 2.32	+ 2.33
	11.1. 10.1.	Schwenhorst	+ 2.46	+ 2.43	
Plock	12.1. 11.1.	Moat-Wasserf.			
		Schönau O. P.	+ 6.55	+ 6.55	
Thorn	+ 2.94	+ 3.26	Walgenberg O. P.	+ 4.60	+ 4.60
Jordon	+ 3.05	+ 3.29	Neugorsterbusch	+ 2.02	+ 2.02
Culm	+ 3.09	+ 3.33	Amwachs	+ 2.02	+ 2.02

Eisbericht vom 12. Januar 1926.

Von Kilometer 718 bis 763 Grundeisreiben auf ganzer Strombreite, von Kilometer 763 bis 914 in 1/2 Strombreite.

von Kilometer 914 bis zur Mündung Schwaches Eisreiben. Eisbrecher „Montan“ und „Prusina“ in Danzig-Krafau, die übrigen Eisbrecher liegen in Einlage.

Nickelswalder Fischer in höchster Seenot.

Der Sturm vom Silvesterabend, der soviel Unheil angerichtet hat, brachte auch vier Nickelswalder Fischer in die größte Lebensgefahr. Gerichte, die verbreitet sind, daß diese Fischer ertrunken seien, treffen glücklicherweise nicht zu, doch haben die vier hart um Leben und Eigentum kämpfen müssen und waren einige Tage ihrer Heimat fern. Am Silvesterabend in den Morgenstunden fuhren die Fischer Paul Schula, John Schneider, Heinrich Fentros und Erich Schlich mit einem Motorboot bei ziemlich ruhiger See zu ihren Netzen hinaus, die etwa 15 Kilometer in Höhe von Stutthof ausgelegt waren.

Nachdem der Sprossenfang geborgen und neue Netze ausgelegt waren, setzte etwa um 3 Uhr nachmittags der Weststurm ein, der den Ruder in östlicher Richtung abtrieb. Unglücklicherweise verjagte bei Beginn der Dunkelheit in Höhe von Bodenvinkel der Motor und auf unerklärliche Weise entstand außerdem im Schiffsraum Feuer, dessen Echeln in Bodenvinkel gesehen wurde. Es gelang jedoch den Fischern mit größter Anstrengung, das Feuer Herr zu werden. Da die Motorkraft nun ausgeschaltet war, mußten die Segel aufgezogen werden. Doch wurden auch diese in kürzester Zeit bis auf einen kleinen Rest ein Opfer des tobenden Elements. Ein Landen war unmöglich, da am Ufer eine starke Eisschicht lagerte. So ging nun bei Dunkelheit und stärkstem Orkan diese Fahrt zwischen Leben und Tod, bald in der Nähe des Landes, bald auf hoher See, so nach den Eisverhältnissen, in östlicher Richtung vorwärts. Nach einigen Stunden wurde das Leuchtfeuer von Kahlberg gestrichet, doch war es nicht möglich, dort anzulaufen.

Die letzte Hoffnung wurde nun auf Pillau gesetzt, dessen Leuchtfeuer kurz vor Mitternacht aufleuchtete. Hier gelang es der volltändig ermatteten, durch die nächsten und fast erlösenden Mannschaften wie durch ein Wunder, den schwebenden Dasein zu erreichen, gerade um die Stunde, als man sich auf dem Lande „Freit Neujahr“ ausrief. Am Montag trafen die Vermissten bei ihren Angehörigen wieder ein. Der Fischer Schula, Führer und Besitzer des Bootes, der fast 10 Stunden ununterbrochen in höchster Not am Steuer gestanden hat, erleidet durch den Verlust der Segel und durch das Feuer großen Schaden. Außerdem ist er durch die Ueberanstrengung derart seelisch und körperlich mitgenommen, daß er nun schwer erkrankt daniederliegt und auf längere Zeit ohne Verdienst ist.

Versammlungs-Anzeiger

Angaben für den Veranimmungsanwender werden nur bis 4 Uhr morgens in der Geschäftsstelle im Spandhaus 4, deren Fortführung entgegen ankommen. Geltenoreis 15 Mathisenpennig

E.P. Ortsverein Danzig-Stadt, 2. Bezirk. Die Abrechnung für das 4. Quartal haben die Hauskassierer bis Dienstag, den 12. Januar, beim Gen. Marschall einzureichen.

S. P. D. Zoppot. Generalversammlung Dienstag, den 12. Januar, 7 Uhr, im Bürgerheim. Tagesordnung: 1. „Schiffen und Gefährdungen“, Gen. Müller. 2. Berichte. 3. Wahlen. 4. Weitere Parteiangelgenheiten. Volkstümliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Spiegelgruppe der Arbeiterjugend. Heute, Dienstag, abends 7 Uhr, Übungsabend (Neue der junge Baum). Weitere Spieler und Spielinnen können eintreten.

S. P. D., 5. Bezirk, Langfuhr. Mittwoch, den 13. Januar, findet in unserem Versammlungstokal eine wichtige Funktionsprüfung statt. Es ist Pflicht jedes Bezirksfunktionärs, zu erscheinen.

Berein Arbeiter-Jugend, Ohra. Mittwoch, den 13. Januar, abends 7 Uhr, im Heim, Sportplatz: Generalversammlung. Diejenigen Genossen, die noch im Besitze ihres Buches sind, müssen dieses unbedingt mitbringen, da sonst kein Zutritt.

D. M. W. Elektromonteur. Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftsraum (Karpfensteigen 26): Werksammlug. Tagesordnung: Jahresbericht. Neuwahlen. Lohnfragen.

Arbeiter-Nachfahrerverein „Vorwärts“ Mittwoch, den 13. Januar 1926, Monatsversammlung in der Mauerherberge. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht aller Genossen, zu erscheinen.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Mittwoch, den 13. Januar, abends 7 Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule, Vortrag des Gen. Dr. Eijen, anziehend praktische Übungen. Sonntag, den 17. Januar, vormittags 9 Uhr, in der Mauerherberge Schiffsdam 28, 2. Bundestag. Erscheinen aller Bundesgenossen Ehrensache. Der Bundesvorstand.

S.P.D. Brentan. Freitag, den 15. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im Lokale „Zum goldenen Löwen“, Hochstiege: Generalversammlung mit Uug. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Karchewski. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Abrechnung. 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Arbeiter-Jugendbund. Sonnabend, den 16. Januar, 7 Uhr, Funktionär-Kursus im Danziger Heim, Wiedenbajerne. Pünktliches Erscheinen aller Teilnehmer ist notwendig.

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber. für Anzerate Anton Kooßen. sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von S. Gehl & Co., Danzig.

Gassner's Liköressenzen
zur Selbstbereitung im Haushalt, ca. 30 verschiedene Sorten, Flasche für zuka 2 Liter 1.50 Gulden.
Nur allein zu haben bei: Waldemar Gassner, Schwane-Drogerie, Altstädter Graben 19-2, Drogerie Max Braun, Gr. Wollweberstrasse 21, Drogerie Carl Seydel, Reihige-Giebtstrasse 124, Drogerie Bruno Schulz, Sch. Chaussee 7, Hansa-Drogerie, Poggenoh 1, Anker-Drogerie, Lange Brücke 10, in Langfuhr: Viktor Fichtner, Hauptstr. e 111, Drogerie Paul Schilling, Markt 35, Kronen-Drogerie, Hauptstr. e 91, in Olva: Drogerie Bruno Lindenau, 1933.

Pflüchlofa
100 G., Chaiselouge bill. zu verkaufen (18 793a) Kletterberggasse Nr. 9, pt.
Scharfe, dressierte **Wach- und Begleithunde** zu verkauf. Seifengasse 4, am Frauentor. (18 794a)
Ofen mit Rohr zu verkaufen. Dorselbst wird Wäsche zum Plätten angenommen. Angebote unter 5131 an die Expedit.

Gute Pianos
zu verl. Sunbegasse 69. Teilzahlung gestattet.
Neues, ungebrauchtes **Kinderbettgestell** zu verkaufen (18 787a) Feischergasse 21, 2 Tr.
Sag rote Betten, Chaiselouge mit Decke sehr billig zu verkaufen **Ag., Ferberweg 19b, 1.**
Korbmöbel, Kleben, Liegestühle A 11. Graben 63.
Gesammelte **Kunstler-Mappen großer Meister** preiswert zu verkaufen. Offerten unter 5139 an die Expedit.

Achtung! Sofort bar Geld
Herrenanzüge, Damenschleier, Mäntel, Betten, Schuhe und Gegenstände aller Art (18 786a) „Steinbörger“, Poggenoh 87. Telephon 5778.
Piano
auch etwas reparaturbedürftig, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter M. D. a. d. Exp.

Erstklassig. Pianoforte
Eleganter, grüner Crepede-Glänze-Piano mit Schilde, 1 buntes Crepede-Glänze-Piano und 3 paar Damenschuhe (Größe 37) billig zu verkaufen. Thornich, Weg 6, 1 r.

Esperanto-Unterricht
erteilt B. Madalinski, Dominikswall 2, Scuterrain. (18 779a)
1 P. neue Radiolipföhren gegen eine gut erhaltene Weige mit Zubehör zu tauschen gesucht, auch mit Zuzahlung. Ang. unter 5136 an die Expedition.

Einige schöne Pianinos
vermietet (18 790a) Pianohaus Kreuz, Seihige-Giebt-Gasse 90, 1.
Sämtl. jährl. Arbeiten, Gefüge, Reklamationen usw., fertigt billigst an Artur Streifler, Langf., Wöbener Weg 8, 2 Tr.
Maschinen, Haarmaschinen, Scheren, Haarmaschinen, repariert sauber u. schnell Hugo Bräde, Altstädt. Graben Nr. 16.

la Pierdehäcksel doppelt gesieb
la Preßsroh sowie sämtliche **Futtermittel** gib: laufend billigst ab **Gustav Dahmer** Lager Hopfengasse 43 Tel. 1769 u. 5785 2037

Piano
guter Ton, zu verkaufen Weidengasse 62, pt. links, an Langgarten. (18 788a)
Ein. Speisezimmer
Büfett, 1.80 Mtr. breit, Schlafzimmer, komplett, 600 Guld., Chaiselouge, Pflüchlofa, Vertico, Bettgestelle, eich. Ausziehlich zu verk. Sunbegasse 69.

Reißbaum-Piano
guter Ton, 1000 G., sofort per Kasse zu verkaufen **Bork. Grab. 33a, part.**
Brauneigener Pflüchlofa, fast neu, für 55 Gulden zu verkaufen (18 795a) Weidengasse Nr. 62, pt. 1., Nähe Langgarten.

Journal, Magazine
Bücher, Zeitungen, kauf zu höchsten Preisen Altstädt. Graben Nr. 63.

Damen- u. Kinderkleider werden schnell, sauber u. billig angefertigt. (18 763) M. Polke, Gätnergasse 15, 1 Treppe.
Herren- u. Damenwäsche wird sauber und billig malwaren- oder Schant-gewaschen und geplättet **Gaustor Nr. 6, part.**

Fräulein
30 J., löst u. schneidert, sucht Stelle. Off. u. 5132 a. d. Expedit.
Neu. Verkäuferin Stellung in Kolonialwaren- oder Schant-gewaschen u. geplättet **Off. u. 5133 an die Expedit.**

Schneiderin
für Kundenreize zu vergrößern in und außer dem Hause. Fegebinski, Barock, Herthastr. 4, 2 l.
Wer würde jung. Mädch. Sonntag (18 761) Lautekünden sowie Reparaturen an **Polstermöbel** billigst **Polsterer Buchholz, Hege Seigen Nr. 35, part.**

Polstermöbel
billigst **Polsterer Buchholz, Hege Seigen Nr. 35, part.**

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 14. Januar 1926, vormittags 10 Uhr, kommen in der Pfandkammer der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig, Markt, Graben 99a (H. Meyer & Sohn), die nachstehenden Pfandstücke:

5 elektr. Kronen, 3 Wandblätter, 3 Risten m. Werkz., 1 Schweißapparat, 2 Boschmagnete, 3 Schiffspropeller, 2 Kühlwasserpumpen, 1 Reibringpumpe, 2 Saug Gewindefleischbelluppen, 1 Handschmirgelapp., 1 Schraubstock, 1 Bohrmaschine, div. Grabkäten und Grabheine, 1 Revolver, 1 großes Milchgefäß, 4 Malerstrickleitern, 2 eiserne Dosen, 1 Damenpelzjacke, 1 Kuzug, 1 Kleid, 8 Damenmäntel, 4 Stück Stoffe, 1 Tischdecke, 1 Gummimantel, 2 Paar Schuhe, 4 Hände Brodbrot, 2 Schreibmischl. (Torpedo und Mercedes), 1 Schreibmaschinenteil m. Hof., 1 Staubuhr, 2 Schreibstühle, 1 Schreibstisch, 2 Stühle, 1 Sofanuban, 2 Tische, 1 Schrank, 2 Kleintafeln, 1 Tisch, Tischendr., 1 Papierpresse, 7 neue Briefmarken-Alben öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung. (20827)

Danzig, den 11. Januar 1926.
Allgem. Ortskrankenkasse in Danzig
Sollstr. 99a/100a
Fernsprecher 3457, 8121.

Pfandversteigerung mit gutem Mobiliar in Zoppot.

Freitag, den 15. Januar 1926, vormittags 10 1/2 Uhr, werde ich die dortselbst bei der Spektationsfirma Ed. Rüdorff, Danziger Straße 66, lagernden Möbel im Auftrage für Rechnung, wozu es angeht, meistbietend gegen Barzahlung versteigern, und zwar:

1 Herrenzimmer-Einrichtung
Komplett, bestehend aus: Bücherregal, Schreibtisch mit Stuhl, Umbau mit Sofa, Herrenzimmerstuhl, Stühle, Rauchstuhl, Klappstuhl;

1 Speisezimmer-Einrichtung
großes, massives eichenes Buffet mit Anrichte, div. Auszieh-Speisetisch, Lederstühle und andere;

Schlafzimmer-Einrichtung
(Eisenbettladen), bestehend aus: großem Anleider-Spiegelregal, Bettstellen mit Matr., Waschtoilette mit Spiegel, Nachttischen mit Matmor und Umbau, Frischtoilette, Stühlen usw.;

komol. weiß. Jungmädchen-Zimmer, Küchen-Einrichtung, sehr viele Wohnzimmer-Möbel wie: Tisch, Anrichte, Speisetische u. and., Leder- u. and. Stühle, Bücherregal, Pfeifentisch, Kleintisch, Korbmöbeln, Blumen-, Tisch- und and. Tische, Gartenmöbeln, eiserne und andere Metallstühle m. Matr., Kleider-, Nähmaschinen, Regale, sehr gute Kisten, Gemälde u. Bilder, Decken und Wandbeleuchtungsgeräte, Regalgewölbe, Handwäscherolle, Nähmaschine, Gasbratpfanne, sehr gute Kasser und Porzellan, viele Haus- und Wirtschaftsgüter und sehr vieles andere. (18797a)

Die Sachen sind gebraucht und zwei Stunden vor der Auktion zu besichtigen.

Siegmund Weinberg
Taxator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator.
Danzig, Fopengasse Nr. 13.
Fernsprecher 6638.

Öffentliche Versteigerung Fleischergasse 7

Donnerstag, den 14. Januar 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

sehr elegant, kompletten Biedermeier-Salon (hell Birke, fast neu)

1 Mahagoni-Salon
Speisezimmermöbel, Schränke, Schreibtische, fotogr. Apparate, kompl. Handkino (Ernestmann) mit Filmen, elegante Klappstühle, nussb. Sofa mit Umbau, Truhen, Spiegel und andere, Karten- und Hierarchie, Regulator, Kristalle, Silber, gepolsterte Telefonzelle, mehr große Glaswände, elektr. Lampen, Stühle, Schreibmaschinen, Damen- und Herrenpelze, darunter 1 fast neuer Bisampegel, Schmuckkasten, Porzellan- und Glaswaren, u. sehr v. andere Gegenstände. (18796a)

Besichtigung eine Stunde vorher. Die Sachen sind gebraucht.

Siegmund Weinberg
Taxator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator.
Danzig, Fopengasse Nr. 13.
Fernsprecher 6638.

Auktionsaufträge
werden sämtlich in meinem Büro, Fopengasse Nr. 13, auch telefonisch (6638), entgegengenommen, auch sind Bestellungen von Mobiliar und anderen Sachen gestattet, welche auf Wunsch abgeholt werden.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Dienstag, 12. Januar, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II.

Annelieste von Dessau
Operette in drei Akten von Richard Heffer. Musik von Robert Winterberg. In Szene gesetzt von Erich Sternes. Musikal. Leitung: Fritz Waldbmann.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Mittwoch, den 13. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr. Kleine Preise! „Der Schneemann“

Abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der Waffenschmied“. Komische Oper.
Donnerstag, 14. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie III. Zum 1. Male. „Der Einsame“. Ein Meisener-Operna.

Messehalle

Danziger Lehrer-Gesangverein e.V.
Dienstag, den 19. Januar, abends 7 1/2 Uhr,

Winterkonzert (Brahmsabend)

Gastdirigent: Prof. Richard Hagel, Berlin
Solist: Bruno Korell, Danzig
Orchester: Die Kapelle des Danziger Stadttheaters

Programm:
Joh. Brahms: Variationen f. Orchester ab. ein Thema v. Haydn, Schicksalslied f. gemischt. Chor, Rinaldo f. Tenorsolo, Männerchor u. Orchester / Tenorsolo: Bruno Korell
Karten zu G 5, 3, 2, Stehplatz G 1 in der Musikalienhandl. Herm. Lau, Langg 71, u. a. d. Abendk.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. Roick

Facharzt für Haut- und Geschlechtsleiden

Sprechstunden 1/10-2 und 4-7 Uhr

Baumbachallee Nr. 2 20816

Filmkiste

Furnierholz mit Bleedeken, Inhalt Film „Gräfin Mariza“, Neujahrsnacht (Bahnhof Langfuhr) verlorengelangen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Filmpalast, Langfuhr. 20830

Der Senat der Freien Stadt Danzig Gesundheitsverwaltung

Sozialhygienische Vorträge

Aula der Petrischule, Hansaplatz
Mittwochs, abends 7 1/2 Uhr:
13. und 20. 1.: Ueber Berufskrankheiten und ihre Verhütung (R.-M.-R. Dr. Wagner)
27. 1. und 3. 2.: Ist der Krebs heilbar? (Prof. Dr. Klose)
10. und 17. 2.: Der nervöse Großstädter (Dr. Ehmke)
24. 2. und 3. 3.: Wen darfst du heiraten? (Dr. v. Holst)

Kleines möbliertes Zimmer

mit sep. Eingang zu mieten gesucht. Angebote unter 408 an die Exped. der Volksstimme (18801)

Passage-Theater

Ab heute täglich 4 Uhr
Das berühmte Bühnendrama

Seele und Herz

Ein herzerweichender Roman aus der Zeit der irischen Freiheitskämpfer in 6 Akten

In der Hauptrolle: Laurette Taylor

Billy sei ein Mann

Eine ausgezeichnete Pantomime in 2 Akten

Mil fährt sein Auto spazieren

Ein Lustspiel von übersprudelndem Humor in 2 Akten

Terra - Gaumont - Woche

Die neuesten Ereignisse aus aller Welt 20826



Ein Kanonenprogramm löst das andere ab

Heute ist wieder was los Die beiden Urkomischen

Pat und Patachon als Polizisten

Dazu der große neue Ufa-Schlager

Der Tänzer meiner Frau

Der elegante Großfilm der modernen Welt mit Maria Corda - Willy Fritsch

Ab Freitag

Der Mann, der sich verkauft Die Frau für 24 Stunden

Virna Ijorson - Bruno Kastner Harry Liedtke
Ost Flard - Hans Wierandt Lotta Neumann

In den „Kunstlichtspielen“ läuft des großen Erfolges wegen noch heute und morgen

Die eiserne Braut - Liebe u. Trompetenblasen

Donnerstag, 4 Uhr: Große Jugendvorstellung

Pat und Patachon

Der König der Prärie, mit Black, dem Wunderpferd 20839

Tausche
eine freundliche, sonnige Vorberwohnung, Stube, Küche, Boden, Gas, gegen gleich, auch Kabinett nicht ausgeschlossen. Ang. unter 5130 an die Exped.

Kinderloses Ehepaar sucht leeres Zimmer mit Küchenanl. b. l. 2. 26. Off. unt. 5135 a. b. Exp.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. (18782a) Pfefferkatt Nr. 16.

1 od. 2 gut möbl. Zimmer zu vermieten. (18786a) Weiphal.

Brunshofweg 42, 1.

Ehepaar (auch mit Kind) sucht freundl. möbliertes Vorberzimmer mit Küchenbenutzung

Jacobswall Nr. 21, 1. Etz.

Ri. möbl. Zimmer ober Schlaftelle zu verm. Katharinen-Richterkat Nr. 11, 2 Treppen rechts.

Möbliertes Zimmer zu vermieten

Promenade 16, Büro 80.

Schlafstelle für Herrn zu verm. Tobiasgasse 27, 2.

Belzachen

werden modernisiert.

F. Schmidt, Breitgasse 60.

Dam.- u. Pinberhütte

Lampenschirme, a. für Gas u. Petroleum,

schnell, sauber, billig

Paradiesgasse 35, hochpt.

Junges Ehepaar sucht

Rind in sehr gute Pflege zu nehmen nicht unter

zwei Jahre. Ang. unter

5137 an die Expedition.

Rinder werden jederzeit

mit hübschem Taufzeug

zur Kirche getragen von

2 Gulden an. (18787

Wittberggasse Nr. 3, part.

INVENTUR AUSSVERKAUF

IREYMANN

Wir räumen

in allen Abteilungen mit großen Warenposten, teilweise bis zur Hälfte des regulären Wertes, und sind so billig, wie am ersten Tage